Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übern. wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 69 — 92. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2540 | Mittwoch, den 22. März 1933

Weihestunden des neuen Deutschland

Wie es war.

Wie soll man beginnen, um all' das Erleben dieses einzigartigen Tages zu schildern, den das deutsche Volk mit dem 21. März 1933 erlebt hat? Was ist gewaltiger, das Bild von Potsdam, die Parade, die Feier in der Kirche, der Jubel der Massen, oder war gewaltiger das Bild der Millionen von Deutschen, die um die Mittagsstunde dieses Tages in den Familien, in den Werkstätten und Fabriken, in Gasthäusern und auf öffentlichen Plätzen der Städte und der Dörfer vor dem Lautsprecher versammelt waren, und auf dem Umweg über das Ohr zu einem geistigen Schauen des unvergeßlichen Geschehens gelangten? Ohne Zweifel ist dieses Bild von Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder von Deutschen aller Stände vor dem Lautsprecher das Ergreifendste. Noch nie vordem ist es gelungen, ein Sechzig-Millionen-Volk mit Hilfe einer unerhört entwickelten Technik einheitlich zur gleichen Stunde und zur gleichen Minute für ein großes nationales Erleben zu gewinnen.

Millionen war es vergönnt, den Ablauf der Ereignisse zu hören, geringer aber war die Zahl, die den Tag in Potsdam selbst miterleben durften. Es war für alle ein unvergeßliches Erlebnis. Schon in den allerfrühesten Morgenstunden zogen Massen auf Massen aus der Reichshauptstadt hinaus nach Potsdam. Ununterbrochen rollten lange Züge über die Schienenstränge, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, auf den Straßen endlose Ketten von Autos, marschierende und singende Kolonnen, im frischen Wind eines schönen Märzmorgens. Massen auf den Anmarschstraßen, Massen in den Straßen von Potsdam, auf den Plätzen vor den Kirchen. Jubelnd wurde die einziehende Reichswehr begrüßt, die SA.-Leute, die Stahlhelmer und andere einmarschierende Verbände.

Wer im glücklichen Besitz verschiedener Ausweise die Absperrketten passieren wollte, um die Plätze zwischen den Kirchen zu betreten, mußte mehrfach schärfste Kontrolle mitmachen. Es war das denkbar Mögliche getan, um Störungen und Anschläge zu verhüten. Mit den wartenden Hunderttausenden, mit den Truppen und mit den Kolonnen der Verbände, die seit Stunden in den Straßen aufgestellt waren, hatte der Wettergott ein Einsehen, er schickte ihnen eine strahlende Märzensonne. Fenster und Balkone waren voller Menschen, auf den Dächern standen Schupoposten mit Karabinern, auf Leitern und sonstigen Gerüsten balancierten halsbrecherisch die Photographen, und Filmleute mit ihren Kurbelkästen.

Plötzlich wälzten sich wie eine Woge Jubelrufe durch die Straßen, es war der Gruß für Hindenburg und für die Mitglieder der Reichsregierung, die zum Gottesdienst eingetroffen waren. Dann kam neues Warten für die Menge bis zum Ende des Gottesdienstes. Dann endlich das erste große Bild: der Zug der Abgeordneten von der Nikolaikirche nach der Garnisonkirche, wo der Tag seinen Höhepunkt erreichen sollte.

Das sonst so stille Gotteshaus mit der Gruft der preußischen Könige war schon früh vor Beginn der Feierlichkeiten bis auf den letzten Platz besetzt. Nur die Plätze der Abgeordneten und der Regierung waren noch leer. Da erschienen als erste im Braunhemd die Abgeordneten der NSDAP. und füllten den großen Raum rechts vom Altar. Dann sah man die Deutschnationalen, unter ihnen Reichsminister Dr. Hugenberg, neben ihm Reichsminister Seldte. Dann sah man auf der linken Seite die Abgeordneten des Zentrums, ihre Plätze suchend. Mit ihnen kamen noch die übrigen Abgeordneten des Reichstages. Sozialdemokraten sah man nicht.

Kaum hatten die Abgeordneten Platz genommen, kam Bewegung in die Reihen, alles erhob sich: der Reichspräsident erschien in Feldmarschalluniform im Gang rechts vom Altar; vor ihm die Geistlichen der Kirche, hinter ihm Reichskanzler Adolf Hitler. Glockengeläute von draußen mischte sich in das Orgelspiel. Frische Knabenstimmen klangen auf, der Choral des Staats- und Domchors setzte ein. Dann kurze Stille.

Dann erhob sich der Reichspräsident von seinem Sitz, mit ihm erhoben sich alle Anwesenden und hörten stehend die kurzen, tief ergreifenden Worte Hindenburgs. Auch die Vertreter der fremden Mächte, fast vollzählig erschienen, hatten sich mit erhoben, neben dem Nuntius sah man den Botschafter Frankreichs in der ersten Reihe, daneben den Vertreter Englands und den Botschafter Amerikas. Sie alle hatten sicherlich das Gefühl, mit diesem Augenblick einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte mitzuerleben.

Als der Reichspräsident geendet hatte, trat Reichskanzler Adolf Hitler an das Pult vor dem Altar. Mit dem Gesicht zum Reichspräsidenten gewendet, gab er seine Erklärung ab. Tief und kräftig durchdrang die Stimme des Kanzlers den Kirchenraum. Der französische Botschafter beugte sich weit nach vorn, als ob er sich kein Wort entgehen lassen wollte. Was mag er gedacht haben, als der Reichskanzler mit feierlichen Worten die Kriegsschuldlüge zurückwies? Hoffentlich berichtet der Vertreter Frankreichs seiner Regierung auch von den Worten des Kanzlers, in dem er sich als aufrichtiger Freund eines Friedens bekannte, der endlich alle Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Was mögen sie alle gedacht haben, die Vertreter der fremden Staaten, die in dieser Kirche und in diesem Augenblick den Flügelschlag einer neuen Zeit fühlen konnten. Als auf die Aufforderung des Kanzlers sich die Festversammlung zu Ehren des Generalfeldmarschalls erhob, blieben auch die fremden Diplomaten nicht sitzen, sie sahen und fühlten, wie sich in diesem Augenblick die neue Zeit mit der alten glorreichen Vergangenheit verband, und wie das neue Deutschland in der Huldigung für den greisen Feldmarschall in Demut sich vor der glorreichen Vergangenheit beugte.

Dann kam der ergreifendste Augenblick, als der Reichspräsident langsam zur Gruft des großen Preußenkönigs schritt, die hinter dem Altar liegt. Das Gittertor öffnete sich, die große Gestalt Hindenburgs trat gebückt durch das Tor, zwei Adjutanten trugen große Lorbeerkränze. Leises Orgelspiel wehte durch den Raum. Alles stand in tiefer Ergriffenheit. Man sah viel feuchte Augen. Wie eine Vision in einem einzigen Bild zogen in diesem Augenblick die ungeheuren Opfer vorüber, die das deutsche Volk seit fast zwei Jahrzehnten gebracht hat, und wie eine Vision sah man zugleich hinüber über die Grenzen von Leiden und Not in ein sonniges, glücklicheres Land.

Die Wirklichkeit dröhnte von draußen mit Trommelwirbel in diesen Augenblick stillen Gedenkens. Draußen näherten sich die Kolonnen für den Parademarsch. Das war ein Jubel und ein Tücherschwenken, und ein Rufen und ein Freuen, als die feldgrauen Reihen vor dem Feldmarschall vorbeizogen. Immer wieder hob Hindenburg seinen Marschallstab zum Gruß, weithin blinkte in der grellen Märzensonne die goldene Helmspitze Hindenburgs. Nach der Reichswehr marschierte die Polizei an, dann folgten die braunen Kolonnen der SA., dann die Stahlhelmer und die übrigen Verbände. Unermüdlich grüßte der Marschall all die Tausenden von Fahnen, die an ihm vorübergetragen wurden.

So schloß dieser unvergeßliche Tag für die, die ihn erleben durften. Jeder Deutsche aber muß ihn mit dem Gelöbnis beschließen, mit allen Kräften mitzuhelfen, daß aus diesem Tag wahrhaft ein neues Deutschland ersteht.

E

Bilder von der Feier in Potsdam

Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab.

Reichskanzler Adolf Hitler schreitet die Front der Reichswehr und der SA. ab.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Von Weimar nach Potsdam

Zu neuer Größe empor!

Vom alten zum neuen Reichstag.

Sonnenstrahlender Frühlingstag liegt über Berlin, liegt über dem Tiergarten dort, wo auf der einen Seite das alte Reichstagsgebäude sich erhebt, dort, wo die Heroen einer großen Zeit: Bismarck, Moltke und Roon, verewigt dastehen, dort, wo auf der anderen Seite das ehemalige Kroll-Theater steht, in dem nun der neue Reichstag tagen soll. Sonnenstrahlender Frühling liegt auch über den Menschenmassen, die rings die Straßen und Wege säumen. Ein Frühlingsahnen liegt in der weichen Luft, aber die goldene Sonne und der blaue Himmel leuchten auch durch das Gitterwerk hindurch, zu dem der Brand des Reichstages die Riesenkuppel gemacht hat. Der einiges abwaschende Regen vermochte die ärgsten Zerstörungen unsichtbar zu machen, aber nicht alles, und mahnend glänzt die zerstörte Kuppel hinüber zum neuen Reichstag. Nur auf den vier Ecktürmen des alten Gebäudes flattern die Fahnen des neuen Reiches: Schwarz-Weiß-Rot und die Hakenkreuzfahne. Sie grüßen hinüber zum neuen Reichstag.

Nach scharfer Kontrolle und nach der üblichen Waffendurchsuchung findet man sich schnell in dem neuen Gebäude zurecht. Ganz anders als früher sieht der Sitzungssaal des neuen Reichstages aus, der sich in fast steilem Anstieg nach hinten zu erhebt. Über dem Sitz des Präsidenten ist eine große Hakenkreuzfahne angebracht, die rechts und links von Schwarz-Weiß-Rot flankiert wird.

Allmählich füllt sich das riesige Rund des Kroll-Theaters. In der ehemaligen Hofloge erscheint in Generalsuniform der Kronprinz. Er wird natürlich sofort zum Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit.

Als der geschäftsführende Präsident Göring die Sitzung eröffnet, überschaut man den neuen Reichstag. In ihm fehlen die Kommunisten. Ganz links sitzen die Sozialdemokraten und fast die Hälfte des Saales ist besetzt durch die braunen und dunklen Uniformen der SA. und SS.-Abgeordneten.

Schnell gehen die geschäftsordnungsmäßig festgelegten Beschlüsse vor sich. Es erfolgt aber weder der übliche Namensaufruf der neu gewählten Abgeordneten, noch die immer sehr lange dauernde Neuwahl des Präsidenten. Vielmehr wird in schneller Folge das gesamte Präsidium nach den vorher verabredeten Beschlüssen gewählt. Dann ergreift zu einer Ansprache der neue Präsident des Deutschen Reichstages das Wort. Er erinnert daran, daß der Reichstag ja eigentlich eröffnet worden sei in Potsdam. Rückkehr zum Geiste von Potsdam, das soll das sein, was die Arbeit des Reichstages beherrschen wird. Mit einer Ehrung für den Reichskanzler geht die Rede aus und die beiden Parteien der nationalen Mehrheit schließen sich dieser Ovation mit lauten Zurufen auf Hitler an. Dr. Pr.

*

Sitzungsbericht.

(1. Sitzung.) CB. Berlin, 21. März.

Präsident Göring eröffnete die Sitzung mit folgenden Ausführungen:

Nach einem in der Fraktionsführerbesprechung vom 15. März einstimmig gefaßten Beschluß sollten von dieser Wahlperiode an die Bestimmungen des § 13 unserer Geschäftsordnung über die Eröffnung der ersten Sitzung über das Alterspräsidium außer Kraft gesetzt werden, so daß nach Artikel 27 der Reichsverfassung der Geschäftsführende Präsident die Sitzung zu eröffnen hätte. Dementsprechend eröffne ich die Sitzung.

Des weiteren ist soeben in der Fraktionsvorstandssitzung beschlossen worden, daß wir von dem Namensaufruf Abstand nehmen, nachdem durch die Einzeichnungsliste und Auszählung derselben die Beschlußfähigkeit des Hauses festgestellt worden ist. Es wird somit von dem Namensaufruf abgesehen.

Nach dieser einleitenden Bemerkung ergreift der Abgeordnete Vogel (Soz.) das Wort. Er beantragt, die in Haft befindlichen sozialdemokratischen Abgeordneten, einem alten Brauche nach, sofort zu entlassen. Auf Antrag des Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) wird dieser Antrag dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Darauf erfolgt

die Wahl des neuen Reichstagspräsidiums:

durch Zuruf werden gewählt:

Reichsminister Abg. Göring (Nat.-Soz.) zum Reichstagspräsidenten und die Abgeordneten Esser (Ztr.), Graef (Dtn.) und Zörner (Nat.-Soz.) zu seinen Stellvertretern.

Es folgt nunmehr die Wahl der Schriftführer. — Darauf ergreift

Reichstagspräsident Göring

das Wort zu folgenden Ausführungen: „Meine Damen und Herren! Meine Kameraden! Durch ein fluchwürdiges Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volke erbaut war, auszuziehen. Mit dem Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt hat. Sie alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener

Jahrzehnte währenden Hetze gegen Reich, Volk und Staat

gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos entstehen zu lassen.

Wir stehen in einer großen Zeit: in wenigen Wochen hat

die heilige Flamme der nationalen Revolution

das deutsche Volk ergriffen. Der Reichspräsident hat dem deutschen Volke die Frage gestellt, ob es gewillt ist, hinter die Männer der nationalen Erhebung zu treten, die sein Vertrauen mit der Führung des deutschen Volkes beauftragt hat. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter diesen Beschluß gestellt, eine Mehrheit, die bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat.

Ein einziges Aufflammen dieser nationalen Welle, ein einziges Aufflammen dieser heißen Begeisterung hat das deutsche Volk ergriffen und hat nun gezeigt, daß Schluß sein soll mit jenem Vergangenen, das wir vierzehn Jahre hindurch bekämpft haben. Eine neue Volksvertretung ist entstanden, zum erstenmal ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne all das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des einzelnen Volksgenossen herabgesetzt hat.

Es ist vielleicht ein glückliches Vorzeichen, daß gerade am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es mag vielleicht nicht allen von Ihnen bekannt sein, daß ebenfalls schon einmal am 21. März ein Deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar

der erste Deutsche Reichstag 1871 durch den Fürsten Otto von Bismarck,

der an diesem Tage zum erstenmal die geeinten deutschen Stämme im Deutschen Reichstag versammelte. Nehmen wir dies als ein Vorzeichen für unsere kommende Arbeit. Damals wurde das Deutsche Reich gegründet, damals wurde dem deutschen Volke der Rahmen gegeben, der alle Stämme zusammenfassen sollte. Mitten in diesem Rahmen aber wurde das Volk zerspalten, zerklüftet und zersetzt. An uns muß es liegen, in diesen Rahmen die Geschlossenheit und Einheit des Volkes zu setzen. Die Einheit, das einheitliche Fühlen und Denken in allen großen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden.

Wir danken deshalb hier an dieser Stätte, daß es ein Mann vor vierzehn Jahren übernommen hat, mitten in dem Chaos und Zusammenbruch den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich, den Glauben und die Hoffnung, daß Deutschland nicht verloren sein darf und verloren sein kann.

In mühevoller und schwerer Arbeit, in einem gewaltigen Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt, und vor diesem Mann sind Millionen ergriffen worden in der Hoffnung und in dem Glauben, daß Deutschland noch einmal aufersteher könne. Vierzehn Jahre der Not und der Schande, vierzehn Jahre Ehrlosigkeit liegen hinter uns. Zertreten und zertrümmert wurde alles, was einst in Deutschland groß war

ein großes Reich wurde zerschlagen.

An Stelle eines einigen Volkes wurden Klassengegensätze und Interessengegensätze gesetzt. Heute aber nun verzeichnen wir zum erstenmal den Anbruch einer neuen Zeit. Als man im Jahre 1919 glaubte, Deutschland auf der Grundlage der Demokratie und des Parlamentarismus neu ordnen zu können, hat man in bewußter Ablehnung und Betonung vor dem Alten

das Wort „Potsdam"

geprägt und hat geglaubt, von diesem Geiste von Potsdam abgehen zu müssen. Und hat sich damals nach Weimar begeben. Man hat es aber nicht verstanden, dort

den wahren Geist von Weimar

zu übernehmen, sondern hat ihn neu befestigen und zeichnen wollen mit einer anonymen Demokratie und durch den Parlamentarismus.

Nun ist Weimar überwunden,

und auch heute war es ein Symbol, daß der neue Reichstag, daß der Aufbau des neuen Reiches in alter Größe und Würde und Freiheit wieder zurückgefunden hat zu der Stätte, von der ist Preußen und das Reich ausgegangen sind. Daß wir nach Potsdam zurückgegangen sind, damit wollten wir beweisen, daß der Geist von Potsdam in Zukunft uns erfüllen soll. Dieser Geist von Potsdam hat nichts zu tun mit dem Kasernenhofton, sondern er bedeutet Licht und Disziplin, Arbeit und Sauberkeit.

Der Geist von Potsdam leuchtete in großer Not empor, und er hat Deutschland emporführen können, und der Geist von Potsdam war es, der es uns möglich gemacht hat, vier Jahre lang einer Welt von Feinden standzuhalten.

Wir sind deshalb heute in Demut und Dankbarkeit und Ergriffenheit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht beendet, die schreitet weiter fort, um zu vollenden, was noch vollendet werden muß

zum Segen unseres Volkes.

Sie sehen heute im Deutschen Reichstag

neue Embleme,

jede Zeit hat die Embleme, unter denen es kämpfen muß und aufbauen will. Wir danken einem gütigen Schicksal, daß es in einem Augenblick, wo in Deutschland nicht nur Ehre und Freiheit regierten, sondern Schmach und Schande die ruhmreiche Fahne Schwarz-Weiß-Rot eingehüllt wurde, um sich eigene Embleme zu schaffen. Hätte man im Jahre 1918 in einem Augenblick der größten Not und der Verzweiflung uns

die Fahne Schwarz-Weiß-Gold

gebracht und sie als ein Zeichen des Widerstandes, des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre aufgepflanzt, so hätten wir dieses Zeichen dankbar geführt und getragen. Man hat uns aber ein neues Zeichen aufgezwungen als ein Zeichen der Unterwerfung, der Unterdrückung, der Schande und Ehrlosigkeit.

Wir haben darum dieses Zeichen in einem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland anbrach, und nun haben wir in diesem neuen Deutschland vermählt die alte ruhmreiche Fahne, unter der zwei Millionen Deutscher ihr Leben hingegeben haben und haben sie vereint mit dem Siegeszeichen, das uns vierzehn Jahre lang in Not und Kampf vorangeflattert ist, und das uns neue Stärke, neue Kraft und neuen Glauben gab.

Ich bin glücklich, als Präsident dieses Reichstages den Reichstag eröffnen zu dürfen unter diesen siegreichen Zeichen, die somit über Deutschland von jetzt ab wehen sollen und uns zu neuer Größe führen sollen.

Niemand wird den Augenblick vergessen, als der greise Feldmarschall in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst die Weltmacht gestaltet hatten und die durch ihr Vorbild, durch ihre Tugend, durch ihren eisernen Fleiß, durch ihren Mut und Charakterstärke die Grundlagen zu unserem heutigen Deutschland legten. Wir danken aber auch aus innerstem Herzen

unserem Kanzler,

daß er draußen an dieser Stätte Worte gefunden hat, die vielleicht kein anderer Deutscher zu finden vermag. Worte, die bis ins Innerste unserer Seele gegangen sind, und die uns klarlegten, in welch gewaltiger Zeit wir leben und welch gewaltige Aufgabe wir noch vor uns haben.

Herr Reichskanzler, ich danke Ihnen dafür, daß Sie heute das Wort zu uns genommen haben, Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben; wir danken Ihnen, daß wir damit das Beste, das Herrlichste bekommen haben. Ehre und Freiheit, das sind die Untergründe, auf denen wir aufbauen wollen. Wir geloben Ihnen in dieser Stunde: der Reichstag der nationalen Erhebung wird hinter Ihnen stehen in seiner Mehrheit, und wir geloben Ihnen, Ihre gewaltige Bürde mittragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde an das Fundament des neuen Deutschland sein." (Heilrufe.)

Die nächste Sitzung findet Donnerstag um 2 Uhr statt. Tagesordnung: Änderung der Geschäftsordnung. Die Erklärung der Reichsregierung, und damit verbunden die erste und zweite Beratung des Initiativantrages der nationalsozialistischen Fraktion.

Zwei Verordnungen der Reichsregierung.

Über Amnestie und gegen heimtückische Angriffe auf die Regierung.

Die Reichsregierung hat zwei Verordnungen beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden. Es handelt sich dabei um eine Amnestie und um Bestimmungen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung.

Amnestieverordnung.

Die Reichsregierung ist bei dieser Verordnung von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß der Kampf um die nationale Erhebung jetzt zu einem sichtbaren Abschluß gelangt ist. In der Zeit der Kämpfe hat sich in dem leidenschaftlichen Ringen um die Durchsetzung des nationalen Gedankens mancher zu Handlungen hinreißen lassen, die gegen die Strafgesetze verstoßen. Diese Zeit gehört der Vergangenheit an. Der Reichskanzler hat in seinem Erlaß vom 12. März jedem weiteren Übergriff Halt geboten. Für die Zukunft kann das Reich gegen Übertretungen der Gesetze, auf denen sein Bestand beruht, keine Milde walten lassen.

Für Verstöße der vergangenen Zeit, die aus bestem Wollen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, kann es aber auf strafrechtliche Sühne verzichten in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung vor dem Gesetze bildet. Aus diesem Gesichtspunkte heraus sieht die kommende Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung vor, daß für Straftaten, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes, zu ihrer Vorbereitung oder im Kampfe für die deutsche Scholle begangen sind, Straffreiheit gewährt wird.

Dazu werden folgende Bestimmungen zugrunde gelegt: Strafen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die an die Kasse des Reiches oder der Länder fließen, und auf rückständige Kosten. Wenn auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt ist, so behält es dabei sein Bewenden. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 21. März d. J. begangen ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Fällt nur ein Teil einer Gesamtstrafe unter diese Amnestie, so wird nur dieser Teil erlassen. Die letzten Paragraphen des Amnestiegesetzes enthalten eine Reihe von Einzelvorschriften.

Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung.

Diese Verordnung trifft auf Grund des Art. 48 Abs. 2 folgende Bestimmungen:

§ 1. Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, im Besitz hat, ohne Mitglied des Verbandes oder sonstwie befugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im vorigen Absatz gekennzeichneten Art trägt, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

§ 2. Wer eine strafbare Handlung gegen Personen oder Sachen begeht oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Ist die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Deutschen Reich außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslängliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auch Todesstrafe erkannt werden. Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

§ 3. Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthaus erkannt werden. Wer die Tat grob fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erschlichen hat, gilt nicht als Mitglied des Verbandes im Sinne dieser Verordnung."

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. März 1933.

Merkblatt für den 23. März.

Sonnenaufgang	5^{56}	Mondaufgang	5^{19}
Sonnenuntergang	18^{18}	Monduntergang	15^{43}

1924: der Kolonialpolitiker Joachim Graf v. Pfeil gest.

Tag des Buches.

Am 22. März, dem Tage, an dem Goethe starb, soll, wie es seit einigen Jahren schöner Brauch ist, in ganz Deutschland der „Tag des Buches" für das deutsche Buch werben. Im vorigen Jahre, dem „Goethejahre", wurde der Tag des Buches unter dem Wahlspruch „Buch und Schule" begangen, in diesem Jahre lautet der Leitsatz „Buch und Volk". Und es ist gut und erfreulich, daß diesmal dem wichtigen Tage, an dem auf die hohe Bedeutung des Buches hingewiesen werden soll, nicht mehr so enge Grenzen gezogen wurden, daß diesmal das ganze Volk daran beteiligt wird.

Volk und Buch gehören zusammen. Das gute Buch soll das ganze Volk erfassen und volkstümlich sein im besten Sinne des Wortes. Für das Volk ist das beste Buch gerade gut genug. Schlechte Bücher sollten überhaupt nicht erst eindringen dürfen ins Volk, und das Volk ist klug genug, um selbst zu entscheiden über den Wert oder Unwert von Büchern, die ihm dargeboten werden. Es findet in den meisten Fällen den richtigen Weg und weist Bücher, die ihm nichts zu sagen haben, die nichts als Sensation bedeuten, schroff oder kühl zurück. Leider ist das Volk nicht mehr so wie einst in der Lage, Bücher, die ihm zusagen, als Eigentum zu erwerben, obwohl der durchschnittliche Verkaufspreis der Bücher niedriger ist als vor dem Kriege. Der Rückgang der Büchererwerbungen hatte im verflossenen Jahre einen Rückgang der Bücherveröffentlichungen zur Folge. Das alles steht natürlich im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Krise, die in den meisten Ländern herrschte. Aus statistischen Feststellungen ergibt sich, daß die Abnahme der Büchererzeugung gegenüber 1931 fast elf Prozent betrug. Aber wir dürfen hoffen, daß es auch auf diesem bedeutsamen Gebiete, das einen großen Teil der Volksbildung und Volksaufklärung umfaßt, wieder zu einem Aufschwung kommen wird, daß das Volk auch seiner

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

geistigen Guter wieder vollauf wird teilhaft werden können.

Es ist bemerkenswert und bedauernswert zugleich, daß der Rückgang bei den Schulbüchern und bei der sonstigen pädagogischen Literatur über dem Durchschnitt lag. Trotzdem wäre es gewagt, wenn man behaupten wollte, daß der vorjährige Tag des Buches, der gerade der Schule gewidmet war, keine Früchte getragen habe. Er hat sich nur noch nicht richtig auswirken können, aber alle diejenigen, welchen das Wohl des Volkes am Herzen liegt, werden bestimmt auch hier Wandel schaffen, Wandel zum Besseren. Nachgelassen hat auch das Interesse an Büchern über Ehe- und Familienprobleme, während die Kauflust für Bücher über Führerpersönlichkeiten, über Gartenbau und Hauswesen und für — Gedichte zugenommen hat. Seltsamerweise ist auch das Interesse an medizinischer, an land- und forstwirtschaftlicher und an Sportliteratur etwas gesunken. Man hätte ehe das Gegenteil erwartet. Einen Zuwachs weisen auf die Gebiete Rechtswissenschaft, Politik, Verwaltung und Sprachwissenschaft, leider aber auch die Literatur über Geheimwissenschaften, über Okkultismus und Astrologie, über Wahrsagen, Hellsehen, Kartenlegen und Traumdeutung.

Aus all dem aber dürfen keine voreiligen Schlüsse gezogen werden. Das deutsche Volk ist in seinem innersten Kerne gesund und wird aus geistigen Irrungen und Wirrungen von selbst zurückfinden zu frischem, frohem Leben, zu einem Leben in Licht und Helligkeit, zu geistiger Gesundung. Daß dem so sein möge, das ist der schönste Wunsch, dem man ihm am Tage des Buches mit auf den Weg geben kann!

*

Aus Anlaß der Reichstagseröffnung nach Deutschlands nationaler Erhebung hatte gestern auch unsere Stadt ein festliches Gewand angelegt. Ueberall wehten Hitler- und schwarz-weiß-rote Fahnen oder solche in den Landes- und Stadtfarben. Das Wetter freilich war wenig festtäglich. Noch in der siebenten Abendstunde herrschte Schneegestöber; doch dann hörten die Niederschläge zum Glück auf. Im und am „Adler" sammelten sich gegen acht Uhr die Angehörigen der NSDAP., SS. und SA., der Stahlhelm, Militärverein, Schützengesellschaft und Mitglieder andrer vaterländischer Vereine sowie starke Abordnungen der Bahn- und Postbeamten zum gemeinsamen Zug nach dem Kirschberge, wo ein großer Holzstoß seiner Bestimmung wartete. Die Beteiligung war so stark, daß man schon eine Viertelstunde vor der angesetzten Zeit sich zum Beginn entschloß. Wie weggefegt waren die Wolken und besonders hell funkelten die Sternbilder am dunklen Nachthimmel. Festen Trittes marschierte das junge Deutschland hinter Hakenkreuz- u. Stahlhelmfahne die Meißner Straße hinunter auf den Kirschberg, wo bald die Riesenfackel des Freiheitsfeuers herab zur Stadt grüßte. Rund um das Feuer gruppierte sich die gewaltige Menge. Sturmführer der SA. Neumann hielt eine begeisterte Ansprache, in der er auf die hohe Bedeutung des Tages wie die ganze Wiedergeburt des deutschen Volkes hinwies, der Toten des Weltkrieges wie der nationalen Bewegung ehrend gedachte, zur Einigkeit ermahnte und zu tatkräftiger Mitarbeit am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes aufforderte. Militärvereinsvorsteher Rose brachte die Begeisterung der alten Soldaten über den Aufbruch der Nation zum Ausdruck, und dankte der nationalen Bewegung für die Vorbereitung. Auf seine Aufforderung hin sang man den ersten Vers des Chorals „Nun danket alle Gott". In abschließenden Worten feierte dann Sturmführer Neumann den Führer der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitler, den jungen Kanzler des deutschen Reiches, und den allverehrten Generalfeldmarschall v. Hindenburg, die sich beide im Gelöbnis „Alles für Volk und Vaterland" die Hand gaben. Und während der Feuerschein noch hoch aufloderte und zu den anderen Feuern auf den Höhen rings im Lande seinen Schein trug, stieg der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes himmelan. — „Das Volk steht auf!" ist kein leeres Wort mehr. Schlug die Begeisterung naturgemäß bei uns auch nicht die hochgehenden Wogen wie in Berlin und anderen Großstädten, die Bedeutung des Tages riß auch hier Zaghafte und Wankelmütige mit. Und wer am Radio im Banne dieser gewaltigen Vorgänge gestanden hat, der weiß, daß es kein Zurück mehr gibt, daß die Bewegung weiter wachsen wird und einen unerschütterlich festen Boden finden wird.

Entlassungsfeier in der Volksschule. Wiederum öffnen sich die Tore der Schulen, um einer neuen Generation die Wege ins Leben freizugeben. Durch achtjährige Schularbeit gerüstet und gefestigt schreiten sie frohgemut in die vom nationalen Aufbruch hoffnungsfroh gestimmte Zukunft. Neben den Vertretern der Stadt und des Schulausschusses mit Bürgermeister Dr. Kronfeld an der Spitze waren zahlreiche Eltern und Angehörige, sowie die gesamte Lehrerschaft zur Entlassungsfeier erschienen, die wegen der Nationalfeierlichkeiten in Potsdam auf vormittags 8 Uhr anberaumt war. Bunte Blumen und immergrüne Zweige schmückten das Vereinigungszimmer. Der allgemeine Gesang der Kinder „Bis hierher hat mich Gott gebracht" und ein von Lehrer Lust innig gespieltes und von Lehrer Hientzsch am Flügel anschmiegend begleitetes Violinsolo von J. S. Bach leiteten die Feier ein. Schulleiter Oberl. Kühne gedachte nach Grußworten an die Erschienenen der beiden verstorbenen Klassenangehörigen, die Ostern 1925 mit den heute Entlassenen in die Schule kamen. Auf weitere Verhaltungsmaßregeln glaubte er in dieser Stunde verzichten zu können, nachdem in achtjähriger mühevoller Arbeit die Schule bemüht war, den Kindescharakter in sittlich-religiöser Weise zu festigen. Aber in einigen Bildern sollten noch einmal die verflossenen 8 Jahre an dem geistigen Auge vorüberziehen, damit den Entlassenen aufgehe, was nun heute hinter ihnen liege. Da marschierten vier der Kleinsten auf, die herzlich und doch unbeholfen darauf hinwiesen: einmal wart ihr so klein wie wir, und die ihre Worte ausklingen ließen in dem Wunsche: bewahrt euch kindlichen Frohsinn! Buntbekränzte Mädchen zeigten sich bei Tanz und Spiel, zwei der größeren erzählten von Puppenmühen, zwei Knaben vom Drachenaufstieg, und dann entrissen zwei der Abgehenden fröhliche Episoden von den Schulwanderungen dem Vergessen. Der Schulchor unter Leitung Kantor Gerhardts ließ dazwischen stimmungsvolle Klänge vom Frühling, von schönstem Wiesengrunde und vom Wandern hören. Zwei Mädchen und ein Knabe ließen die Abschiedsworte der Zurückbleibenden ausklingen in das Bekenntnis: wir sind Jugend, die nicht zagt! Nachdem ein abgehender Schüler den Dank an die Lehrerschaft zum Ausdruck gebracht hatte und zur Erinnerung ein gerahmtes Gemälde überreicht hatte, wies Oberlehrer Kühne noch auf den neuen Frühling des deutschen Volkes unter der Hakenkreuzfahne und der schwarz-weiß-roten Flagge, mit dem altehrwürdigen Reichspräsidenten Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler hin. Mit den Worten des 121. Psalms „Der Herr behüte euch vor allem Uebel" entließ er dann Schüler und Schülerinnen und forderte sie zum Treugelöbnis für unser Vaterland, zum allgemeinen Gesange des Deutschlandliedes auf.

Die Entlassung der Schüler und Schülerinnen der Verbandsberufsschule fand ½10 Uhr im gleichen Zimmer statt. Vertreter des Gewerbes, der Stadt, die Lehrerschaft und sonstige Interessenten an den Arbeiten der Berufsschule nahmen daran teil, herzlich willkommen geheißen vom Berufsschulleiter Krahl. Mit dem Choral „Lobe den Herren", der gleichzeitig mittags im Glockenspiel der Garnisonkirche in Potsdam vor Beginn des Staatsaktes ertönte, wurde die Feier eröffnet. Schüler der Musikfachklasse boten Andante und Allegro aus der 12. Sinfonie von Mozart, Moment musical von Schubert und am Ende dessen Heroischen Marsch op. 27 und verschönten damit in Verbindung mit zwei vaterländischen Gedichtvorträgen stimmungsvoll die Feier, in deren Mitte die Ansprache des Berufsschulleiters stand. Unter Hinweis auf das neuerstandene Deutschland und den feierlichen Akt in Potsdam legte der Redner den jungen Leuten drei Worte ans Herz: „Tue deine Pflicht!" Sie sollten Kompaß sein in ihrem ferneren Leben, im Beruf und Familie, Heimat und Vaterland. Für besonderen Fleiß und tadellose Führung konnte den Schülerinnen Dora Giersch und Wella Müller und den Schülern Erich Jacob und Helmut Friedrich mit anerkennenden Worten je eine Buchspende überreicht werden. Dann sprach der Berufsschulleiter die Abgehenden von ihrer Schulpflicht los, nicht aber von der Pflicht, die geistigen und körperlichen Kräfte soweit zu gebrauchen, wie es das Wohl des gesamten Vaterlandes verlangt. — Anschließend hörten sich dann viele der Anwesenden noch die Rundfunkübertragung aus Potsdam an.

Keine Gebühr bei Aufstellung von Grabdenkmälern, aber .. Es hat sich bestätigt, daß eine Gebühr für Aufstellung von Grabdenkmälern und Zargen nicht mehr erhoben werden darf. Dagegen werden aber Gbühren für die Prüfung von Entwürfen für Denkmäler, zweite und weitere Inschriften und Zargen erhoben. Diese Gebühren sind gleichzeitig mit der Einreichung der Entwürfe usw. auf dem Pfarramt zu entrichten. Ein Denkmal kann nur dann in Auftrag gegeben werden, wenn die Prüfung erfolgt, die Genehmigung erteilt und die geordnete Gebühr beglichen worden ist.

Ein Ufa-Tonfilm vom Kraftwagen läuft heute abend 8.30 Uhr in den Schützenhaus-Lichtspielen. Zum Besuche sind besondere Einladungen ergangen.

Die Schützenhaus-Lichtspiele bringen morgen Donnerstag in zwei Vorstellungen nachm. 4 Uhr und abends 8.15 Uhr den humoristischen Militärfilm „Der schönste Mann im Staate". Der schönste Mann ist Siegfried Arno. (Wer lacht da?) Sein neuer Militärschwank ist eine tolle Angelegenheit. Piefcke (lies Arno) mit dem unschuldigen Gesicht steht im Mittelpunkt all des komischen Unheils, das auf der Leinwand angerichtet wird. Man bedenke: Dieses Scheusal schlachtet königlich preußische Brieftauben ab! Na ja, sein Major (natürlich R. A. Roberts) ist auch nicht von Pappe. Neben diesen beiden Meistern der Komik nimmt sich Curt Vespermann nicht schlecht aus. Lissi Arna und Camilla Spira verkörpern das weibliche Element. Der Film ist schmissig aufgezogen und auf den breiten Publikumsgeschmack trefflicher abgestellt.

Sachsdorf. 87. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert bei guter Gesundheit Frau Ernstine verw. Lehmann in der Schloßmühle ihren 87. Geburtstag. Wir wünschen ihr einen weiteren freundlichen Lebensabend.

Sachsdorf-Klipphausen. Schulentlassung. Am heutigen Tage fand die feierliche Schulentlassung statt. Zu dieser hatten sich auch mehrere Herren des Schulausschusses und des Schulbezirksvorstandes eingefunden. Der Schulleiter, Herr Francke, hatte seinen Ausführungen die Worte aus Wilhelm Tell zugrunde gelegt: „Tief senke deine Wurzeln in der Heimat Land, steh aufrecht, hab zur Sonne stets den Blick gewandt". Diese Ausführungen wurden von den Liedern „Traute Heimat meiner Lieben" und „Aleb immer Treu und Redlichkeit" umrahmt. Nach d er Feier wurden dann die Uebertragungen der Feierlichkeiten anläßlich des Reichstagszusammentrittes von allen Teilnehmern angehört .

Sachsdorf-Klipphausen. Nationale Feier. Gestern Abend stellten sich der Turnverein DT., der Gesangverein und viele andere Einwohner beider Gemeinden zu einem Festzug. Dieser bewegte sich zunächst durch Klipphausen. Im festlich beleuchteten Rittergutshof brachte die Deutsche Turnerschaft Ihr. Durchl. Prinzessinnen Reuß ein dreifaches „Gut Heil" aus. Anschließend marschierte der Zug nach Sachsdorf. Wie in Klipphausen, so wurde er auch hier mit Buntfeuer und Böllerschüssen begrüßt. Auf der Höhe am Sachsdorfer Wasserbehälter fand dann eine eindrucksvolle Feier bei lodernbem Freiheitsfeuer statt. Vorsitzender des Turnvereins, Lehrer Hofmann, sprach über die Stellung der Deutschen Turnerschaft zu der nationalen Erhebung. Er erklärte, daß diese selbstverständlich für die Weiterführung der Ziele eintritt. Seine Ausführungen ließ er mit einem dreifachen „Gut Heil" aufs deutsche Vaterland, auf die nationale Erhebung und auf die Deutsche Turnerschaft ausklingen. Anschließend sang der Gesangverein ein vaterländisches Lied. Nachdem ergriff Schulleiter Francke das Wort, von dem Gedanken ausgehend, daß heute in allen deutschen Gauen das Erwachen der Nation gefeiert würde und ermahnte alle zur Einigkeit und der tatkräftigen Mitarbeit am Aufbau unseres zerrütteten Vaterlands. Er wies auf die zwei Millionen im Weltkrieg Gefallenen hin und erklärte, daß dies hohe Opfer nicht umsonst sein soll, schon darum sei es Pflicht eines jeden Deutschen, mitzuhelfen. Mit einem dreifachen Hoch aufs Vaterland, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung schloß er seine Ausführungen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes nahm die eindrucksvolle Weihestunde ihr Ende.

Blankenstein. Hauptversammlung des Militärvereins. Nach glänzend gelungener 25-Jahr-Feier hielt der hiesige Militärverein am Sonntag seine 25. Hauptversammlung ab. Sie war leider nur von 26 Kameraden besucht. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsteher Grosche wurden zwei neue Mitglieder aus Tanneberg aufgenommen. Dann gab der Vorsteher den Jahresbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß der Verein am Ende des Jahres 2 Ehrenmitglieder und 95 ordentliche Mitglieder zählte. Neu aufgenommen wurde ein Kamerad, durch den Tod schieden zwei aus, Alfred Zschalig und Hermann Petters. Außer der Hauptversammlung wurden eine Vorstandssitzung und vier Monatsversammlungen abgehalten. Die Versammlungen waren durchschnittlich von 22 Kameraden besucht. Das Militärvereinsblatt wurde in 87 Exemplaren gehalten, 80 Kalender konnten abgesetzt werden. An Unterstützungen zahlte der Verein 134,60 RM., Bezirk und Bund 15 RM., 4 alte Mütterchen erhielten 282 RM. aus dem Altfonds. Den Kassenbericht erstattete Ehrenmitglied Menzner. Als Rechnungsprüfer hatten die Kameraden Birkner und Hensel fungiert. Die Wahlen erfolgten alle einstimmig auf Zuruf. Ganz besonders wurde auch des im Manöver geknüpften innigen Bandes zur 11. Kompagnie des 10. Inf.-Regt. gedacht. Bezirksvorstandsmitglied Alfred Ranft gab Zahlen aus dem sächsischen Militärvereinsblatt bekannt. Ehrenmitglied Kantor Wetzig trug Sparmaßnahmen Friedrich Wilhelms I. vor, die so recht an das Großreinemachen der Gegenwart erinnerten. Eingegangen war eine Einladung zur Bezirksfahrt nach Hamburg im Jahre 1934.

Röhrsdorf. Schulentlassung. Am Dienstag früh ½8 Uhr wurde die Entlassungsfeier für die abgebenden drei Knaben und ein Mädchen abgehalten, die von deren Eltern und Schulvorstandsmitgliedern gut besucht war. Sie begann mit zwei Versen vom Liede „Bis hierher hat mich Gott gebracht" und Gebet. In Anbetracht der hohen nationalen Bedeutung des Tages nahm Kantor Köhler die Entlassung durch ein einstündiges Lehrgespräch mit den Kindern der ersten Klasse vor. In diesem wurden aus Deutschlands Vergangenheit bis zurück zu Karl den Großen alle wichtigen nationalen und christlichen Begebenheiten, die sich auf Krieg und Frieden bezogen, durchgesprochen. Am Schlusse hob Kantor Köhler freudigen Herzens noch besonders hervor, daß in all den vergangenen kritischen Jahren stets alle Kinder am Religionsunterricht teilgenommen haben. Mit dem Wunsche, auch fernerhin auf dem Christenpfade zu wandeln und die zehn Gebote, besonders auch das vierte, recht sehr zu achten, entließ er die abgebenden Schüler durch Ueberreichung der Entlassungszeugnisse und einem letzten Händedruck. Mit dem Vers: „Hilf fernerhin mein treuer Gott", dem Deutschlandlied und Gebet wurde die würdige Feier beendet. — Den Schulkindern ermöglichte Kantor Köhler früh 7 Uhr, ebenso mittags allen Interessenten die Rundfunkübertragungen durch seinen eigenen Apparat im Klassenzimmer. *

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender

Liedertafel. 22. März 8 Uhr Uebung mit Orchester.
Sängerkranz. 22. März keine Singstunde.
Liedertafel. 25. März ½8 Uhr 88. Stiftungsfest Löwen.
Freiw. Feuerwehr. Dienstag, 28. März, Jahreshauptversammlung in der „Traube".

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 23. März: Meist schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Hauptsächlich heiter, örtlich Nebelbildung. Nachts wieder Frost, am Tage starke Erwärmung, keine Niederschläge.

Gnadenerlaß für Sachsen.

Dresden. An die Richter und Oberstaatsanwälte bei den Landgerichten ist anläßlich des Nationalfeiertages vom Beauftragten des Reichskommissars für das Justizministerium Dr. Thierack eine Anordnung ergangen, in der es heißt: Im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes sind Straftaten begangen worden, die zur rechtsgültigen Verurteilung oder zur Einleitung von Strafverfahren geführt haben. In Würdigung des vaterländischen Beweggrundes der Täter hat sich der Herr Reichskommissar für Sachsen entschlossen, diese Straffälle einer beschleunigten Prüfung zur Vornahme von Gnadenmaßnahmen unterziehen zu lassen. Dem Justizministerium sind unverzüglich alle Sachen zu berichten: in denen es sich um Straftaten handelt, die vor dem 21. 3. 33 im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes begangen worden sind. Insbesondere kommen politische Straftaten von Angehörigen der nationalen Verbände und insbesondere der SA., SS., des Stahlhelms und des sächsischen Werwolfes in Betracht. Haftsachen sind vordringlich zu behandeln. Schon eingeleitete Vollstreckungen von Freiheitsstrafen sind zu unterbrechen, wenn der Gnadenerlaß der Strafe zu erwarten ist. Ladungen zum Strafantritt in zu berichtenden Sachen sind zurückzunehmen und bis zur Entschließung des Justizministeriums nicht mehr auszufertigen. Die Geldstrafen sind nicht weiter zu vollstrecken. Ueber noch nicht rechtskräftig erledigte Sachen ist ohne Ansehen des Verfahrens sonderlich zu berichten. Befindet sich der Täter in Untersuchungshaft, so hat die Staatsanwaltschaft in allen geeigneten Fällen die Aufschiebung des Haftbefehls zu beantragen. Antrag auf Erlaß oder Vollstreckung des Haftbefehls sind zurückzunehmen.

*

Amtshauptmann Kahmann-Zittau seines Amtes enthoben.

Zittau. Auf Anfrage des Tu.-Sachsendienstes wird von amtlicher Seite bestätigt, daß Amtshauptmann Kahmann in Zittau, der der SPD. angehört, seines Postens enthoben worden ist. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte wurde Regierungsrat Dr. Uhlemann kommissarisch beauftragt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Sebnitz. Neuwahl des Stadtverordnetenpräsidiums. Zur ersten Sitzung der Stadtverordneten nach den Wahlen waren Einladungen an alle Fraktionen außer der KPD. ergangen. Die Neuwahl des bisher mit Kommunisten besetzten Präsidiums ergab nachstehende Besetzung: Vorsteher Siegmund (Natsoz.), erster Vizevorsteher Pilz (Mittelstand), zweiter Vizevorsteher Dr. Teichert (Nat. Bürgerliste). An Stelle des bisherigen Bürgermeisters Böttcher (Soz.) wurde Stadtrat Böttger (Natsoz.) gewählt. Weiter beschloß das Kollegium die Ernennung des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Hitler zu Ehrenbürgern.

Wurzen. Eine Lumperei. Hier wurde der Kanzleiangestellte Strauch, der am Ortsamt für Kriegerfürsorge tätig ist, verhaftet. Er war geständig, die den Kriegerhinterbliebenen zustehende Rente nicht in voller Höhe ausgezahlt zu haben, wahrscheinlich, um auf diese Weise die Regierung in Mißkredit zu bringen. — Gleichzeitig wurden auf einer Wiese an der Mulde neun kommunistische Jugendführer, die dort eine unerlaubte Zusammenkunft abhielten, festgenommen.

Grimma. Kinder brennen den Wald an. Mehrere spielende Kinder im Alter von elf bis zwölf Jahren verursachten im Thümmlitzwald bei Leipnitz einen größeren Brand. Die Kinder hatten Gras in Brand gesetzt, der Wind trug die Flammen weiter, und kurz darauf stand ein Teil des großen Waldes in Flammen. Die Feuerwehren und die Bewohner der anliegenden Gemeinden dämmten das Feuer nach mühevoller Arbeit schließlich ein. Immerhin wurden 15 bis 18 Acker Wald vernichtet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Sachsen feiert den 21. März.

In der Landeshauptstadt.

Dresden war reich beflaggt, und die Bevölkerung nahm lebhaften Anteil an den Veranstaltungen des Tages. In der evangelisch-lutherischen Domkirche predigte Landesbischof D. Ihmels in einem Gottesdienst, an dem auch die Mitglieder der kommissarischen Regierung, soweit sie nicht in Berlin waren, teilnahmen.

In der Mittagsstunde hatte sich die Garnison auf dem Hofe der Infanteriekaserne zum Feldgottesdienst aufgestellt. An die Truppe schlossen sich der Stahlhelm, die vaterländischen Verbände, SA. und SS., die Formation der Technischen Nothilfe und Abordnungen bündischer Organisationen. Mit dem Gregorianischen Lobgesang nahm der Feldgottesdienst seinen Anfang. Die beiden Wehrkreispfarrer Otto und Klesse gaben in ihren Ansprachen ihrer Freude und Genugtuung Ausdruck, daß mit der nationalen Regierung wieder der Geist des christlichen Glaubens, christlicher Zucht und Sitte als Vorbedingungen für eine wahre und echte Vaterlandsliebe im deutschen Volke ihren Einzug gehalten haben. Der Wehrkreiskommandeur Generalleutnant Freiherr von Gienanth hielt eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Der neue Reichstag steht zu unser aller Freude unter den alten ehrwürdigen Farben Schwarz-Weiß-Rot und vereinigt nach dem Wollen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes die junge nationale Generation mit den bewährten Kräften des alten deutschen Reiches. Wir sehen in dem neuen Reichstag das offene Bekenntnis zu deutscher Art, zum Wehrwillen und deutscher Mannestreue. Wir wollen in dieser Feierstunde erneut geloben, daß wir alle, die wir uns in echter vaterländischer Gesinnung verbunden fühlen, nach wie vor unser bestes für Volk und Vaterland hergeben wollen. Die Worte des Wehrkreiskommandeurs klangen in einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland aus. Während des gemeinsam gesungenen Deutschlandliedes krachten von einer nahen Batterie 21 Salutschüsse. Am Anschluß daran nahm der Wehrkreiskommandeur den Vorbeimarsch der Truppen auf der Heerstraße ab.

Nach dem Verklingen des letzten Parademarsches marschierten das Bataillon Maerker des Dresdner Stahlhelm sowie die Dresdner SA.- und SS.-Formationen durch die Stadt, vor dem Polizeipräsidenten sowie den Führern der nationalen Verbände defilierend. Auf dem Theaterplatz wies der kommissarische Polizeipräsident Hauptmann Hille auf die Bedeutung des Tages hin, erinnerte an die vergangenen 14 Jahre mit ihrer Not. Eine Welle der nationalen Erhebung gehe nun durch das deutsche Volk. Ähnliche Ausführungen machte Oberführer Bennecke, der betonte, daß alle mitarbeiten müßten an der Herbeiführung einer glücklichen deutschen Zukunft. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes nahmen der kommissarische Polizeipräsident und Dr. Bennecke die Front ab. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß die Feier.

Um 12 Uhr erklang von allen Türmen der Stadt Glockengeläut. Den Tag beschloß unter ungeheuerer Teilnahme der Bevölkerung ein schier endloser Fackelzug, an dem alle nationalen Kreise beteiligt waren.

In Leipzig.

Die alte Handels- und Messestadt wurde schon in früher Morgenstunde durch ein Standartenkonzert der Musikzüge der SS.-Standarten Leipzig, Chemnitz und Dresden auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Zehntausende von Zuhörern hatten sich hierzu auf dem Augustusplatz eingefunden. In der Thomaskirche fand ein Festgottesdienst statt, in welchem Oberkirchenrat D. Hilbert über das Psalmwort „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht" predigte. Von Mittag an begann ein starkes Treiben in den flaggengeschmückten Straßen, das sich zu einer unübersehbaren Menge verdichtete, als dann am Abend der Fackelzug vom Meßplatz aus durch die Stadt marschierte, um ebenfalls auf dem Meßplatz mit einer machtvollen Kundgebung zu enden.

In Chemnitz.

In Chemnitz waren die gesamten Beamten und Angestellten der Kreis- und Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes zu einer Feier versammelt. Der Kommissar der Kreishauptmannschaft, Oberführer Lasch, gedachte in warmen Worten des denkwürdigen 21. März 1933. Ferner wies Kreishauptmann Dr. Grille auf die Bedeutung des Tages hin. Mit einem Hoch auf das Vaterland schloß die schlichte Feier. Die Stadt prangte im reichen Flaggenschmuck. Bei der Kundgebung der Chemnitzer Polizeibeamten auf dem Adolf-Hitler-Platz hielt in Anwesenheit der Vertreter der städtischen Behörden und Abordnungen der SA. und SS. und des Stahlhelm, der Militärvereine und anderer nationaler Verbände, Polizeipräsident Schwammkrug eine Ansprache. Die Feier endete mit einem Vorbeimarsch der Polizeibeamten an den Führern auf dem Markt. Am Abend fand eine große Kundgebung auf der Radrennbahn statt, nach deren Schluß sich ein großer Fackelzug durch die Stadt bewegte.

*

Auch in allen übrigen sächsischen Gemeinden wurde der Tag durch besondere Feiern und Fackelzüge festlich begangen.

Berufswettkämpfe des DHV.

Nationale Kaufmannsarbeit für Deutschland.

Der gewaltige Durchbruch der nationalen Kräfte Deutschlands flößt nicht zuletzt auch der Wirtschaft neue Zuversicht ein. Die große Wirtschaftswende, die allen deutschen Menschen Arbeit und Brot bringt, bahnt sich nun an. Im Zeichen des Neubaues von Staat und Wirtschaft kommt daher dem traditionellen Reichsberufswettkampf des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes besondere Bedeutung zu.

Kreisvorsteher Münnich eröffnete am Sonntagvormittag im Haus der Kaufmannsgehilfen den Wettkampf, dem sich über dreihundert junge Kaufleute gestellt hatten. Der berufsstählende Wert dieser Veranstaltung wurde von höchster Stelle voll gewürdigt, wie aus der Uebertragung des Protektoriats durch den kommissarischen Volksbildungsminister Dr. Hartnacke erhellt. Die gestellten Aufgaben, zum Teil recht schwieriger Art, lehnten sich in glücklicher Weise an die praktische Berufsarbeit an und waren darüber hinaus geeignet, das selbständige geistige Schaffen zu fördern.

*

Ein feierlicher Festabend der Kaufmannsjugend im Hygienemuseum ließ die großen vaterländischen Ziele kaufmännischer Jugendarbeit in Wort und Tat zum Erlebnis werden.

Gauvorsteher Bieraft, Leipzig, trat in seinem Festvortrag über „Die Zukunft nationaler Kaufmannsjugend" für eine gesunde Zuversicht ein. Eingehend schilderte der Redner, wie der D.H.V. immer die Persönlichkeitsbildung an die Spitze seiner Arbeit gestellt hat, und betonte, daß der Handschlag des deutschen Kaufmanns wieder mehr gelten müsse als zehnfach besiegelte Verträge. Im gemeinsamen Gesang des Weiheliedes „O Deutschland, hoch in Ehren" legten die Festteilnehmer das Gelöbnis zum Vaterland ab. Die Feier wurde verschönt durch frische Chargesänge, tüchtige Vorführungen der Turnergilde, die sinnfällig die Erziehung zum wehrhaften Kaufmann zeigten, und ein flottes Spiel der Laienspielschar. Mit Verkündung der Sieger im Berufswettkampf wurde der Höhepunkt der von erhebenden vaterländischen Liedern und Märchen umrahmten Darstellung erreicht.

Dienstbefreiung von Lehrkräften in Ehrenämtern.

Der Beauftragte des Reichskommissars für das Ministerium für Volksbildung hat in Ergänzung von Punkt 2 seiner Verordnung vom 11. März dieses Jahres folgendes angeordnet: Lehrkräfte, die als stellvertretende Bürgermeister, Gemeindeälteste, Mitglieder von körperschaftlichen Gemeinderäten oder von Ausschüssen der Gemeinde- oder Schulverwaltung eine besondere Tätigkeit auszuüben haben, kann die vorgesetzte Behörde auf Ansuchen insoweit Urlaub vom Schuldienst erteilen, als dies im öffentlichen Interesse geboten ist.

Waffenfunde im Rathaus.

Nachdem man in Elstra bei Kamenz vorige Woche ein umfangreiches Waffenlager beim Bürgermeister Rauchfuß entdeckt hatte, hat man jetzt neue Waffenfunde gemacht. Bei Durchsuchung des Rathauses wurden zwanzig Seitengewehre, achtzig Patronentaschen und ein größerer Posten Gewehrriemen gefunden. Im Zusammenhang mit diesen Entdeckungen wurden der Ingenieur Lahr und der Arbeiter Hahn verhaftet.

Kommunistische Geisselliste gefunden.

In Zschachwitz bei Dresden wurden in einem Keller mehrere Säcke mit Schriftmaterial der KPD.-Opposition gefunden. Bei der Durchsicht entdeckte man auch einige Geissellisten, auf denen Namen von Zschachwitzer Einwohnern, vor allem Nationalsozialisten, verzeichnet waren, die beseitigt werden sollten.

Pflastersteine im Volkshaus.

In dem von SS.-Mannschaften besetzten Volkshaus in Reichenbach i. V. wurden vierzig große Pflastersteine, Spaten und verbotene Zeitschriften usw. gefunden. 28 Verhaftungen wurden vorgenommen. Diese 28 Verhafteten mußten die Pflastersteine, die Spaten, die verbotenen Zeitschriften und Fahnen durch die Stadt tragen, bevor die Leute nach dem Rathaus gebracht und festgenommen wurden.

Die zweite Wohnung im Eigenheim.

Eine Mitteilung des Sächsischen Gemeindetages.

Nach den „Bestimmungen über Reichsbaudarlehen für Eigenheime" des Reichsarbeitsministers vom 11. November 1932 ist der Einbau einer zweiten Wohnung in die als „Eigenheime" im Sinne dieser Bestimmungen geltenden Einfamilienhäuser (Einzelhäuser, Doppelhäuser oder Reihenhäuser) an sich zulässig. Es ist aber vom Reichsarbeitsministerium bisher die Auffassung vertreten worden, daß diese zweite Wohnung nach Lage und Größe der Hauptwohnung gegenüber von ausgesprochen untergeordneter Bedeutung sein müsse, daß also die Förderung eines Hauses mit zwei gleichwertigen Wohnungen unzulässig sei. Gegen diese Auslegung hat sich der Sächsische Gemeindetag gewendet, da es nur eine wirtschaftlichere Ausnutzung des Baues für die Zukunft bedeutet, wenn von vornherein zwei gleichmäßige Wohnungen für die Familie vorgesehen werden. Erfreulicherweise ist es gelungen, das Reichsarbeitsministerium zu einer Aufgabe seiner bisherigen engen Auslegung zu bewegen, so daß künftig keine Einwendungen mehr dagegen erhoben werden, daß die zweite Wohnung der Hauptwohnung gleichwertig ist. Nur der Einbau einer dritten Wohnung wird als unzulässig erklärt, da hierdurch der Charakter des Eigenheimes zu stark verwischt würde.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. März.

Bank- und Börsenfeiertag. Infolge des Beschlusses des Börsenvorstandes ruhte der Effektenverkehr an allen deutschen Börsen vollkommen. Auch innerhalb der Bankbüros entwickelte sich keinerlei Handel.

*

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

	21. 3.	17. 3.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.	—	29—30
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige	28—29	27—28
ältere	—	—
3. fleischige	26—27	25—26
4. gering genährte	22—24	21—24
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst Schlachtw.	27	27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26	24—26
3. fleischige	23—24	23—24
4. gering genährte	21—23	20—22
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw	23—24	23—25
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—22	21—22
3. fleischige	17—19	17—19
4. gering genährte	12—16	12—16
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	29	29
2. vollfleischige	26—28	26—28
3. fleischige	20—24	20—24
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	17—23	16—22
Kälber: 1. Doppellender bester Mast	—	—
2. beste Mast- und Saugkälber	40—45	40—45
3. mittlere Mast- und Saugkälber	30—40	28—38
4. geringe Kälber	18—25	15—25
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)	—	—
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)	31—33	32—33
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	29—30	30—31
Schweine (Lebendgew.): 1. Fettschweine über 300 Pfd.	—	—
2. vollfl. Schweine v. etwa 240—300 Pfd.	35—36	37—38
3. vollfl. Schweine v. etwa 200—240 Pfd.	34—35	36—37
4. vollfl. Schweine v. etwa 160—200 Pfd.	32—34	34—35
5. fleisch. Schweine v. etwa 120—160 Pfd.	30—31	32—33
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	31—33	35

Auftrieb: 1174 Rinder, darunter 377 Ochsen, 226 Bullen, 71 Kühe und Färsen, zum Schlachthof direkt 54 Rinder, 30 Auslandsrinder; 2942 Kälber, 64 Auslandskälber; 3628 Schafe, zum Schlachthof direkt 174 Schafe; 13068 Schweine, zum Schlachthof direkt 2816 Schweine, 156 Auslandsschweine. — Verlauf: bei Rindern und Kälber mittelmäßig, gute Kälber knapp; bei Schafen ruhig, beste halbjährige über Notiz; bei Schweinen ruhig.

Berliner Magerviehmarkt vom Magerviehhof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb 217 Schweine, 195 Ferkel. Verlauf: Langsam bei niedrigen Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine 4—5 Monate alt 26—34, Ferkel 8—12 Wochen alt 20—26, dto. 6—8 Wochen alt 17—20, dto. bis 6 Wochen alt 15—17 Mark je Stück.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke
Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer sämtl. in Wilsdruff

Amtliche Verkündigung

Donnerstag, den 23. März 1933, vorm. 11 Uhr sollen im Versteigerungsraume des unterzeichneten Amtsgerichts 1 Damenarmbanduhr, 2 Herrenarmbanduhren, 2 Herrentaschenuhren und 2 Standuhren öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Café Heyne

Morgen **Donnerstag**, den 23. März 1933

Schlachtfest

ab 10 Uhr Wellfleisch, später das Uebliche, wozu freundlichst einladet **Marie Heyne**.

Schützenhauslichtspiele

Achtung! Nur Donnerstag, 23. 3., nachm. 4 Uhr u. abends 8¹⁵ Uhr **Achtung!**

bringen wir die lustigste Militär-Humoreske

„Der schönste Mann im Staate"

Alles wird lachen, wenn man Siegfried Arno in diesem Tonfilm sehen und hören wird. Weiter wird nichts verraten. Jedenfalls kommen die Zuschauer aus dem Lachen nicht heraus. In den weiteren Hauptrollen: Hugo Fischer-Köppe usw.

Ferner: das beliebte Beiprogramm

Nachm. 4 Uhr große Kindervorstellung. 15 Pfg.

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billigst

Julius Ulbrich, Auktionator, Wilsdruff.

Eine Aufwendung, die lohnt!

Ab Lager und aus eintreffenden Ladungen empfehle ich:

schwefels. Ammoniak
Leunasalpeter
Kalkstickstoff
Nitrophoska I. G. II, III, IV
Kalkammonsalpeter
Kalksalpeter
Natronsalpeter usw.
18% Superphosphat
Ammon Super 8/12, 5/15 und 6/12
Amm. Sup. Ka. 7/8/12 und 4/10/10
Peru-Guano
Knochenmehl, entl. und roh
Thomasmehl
Kalisalz
Kainit
Stück-Kalk
gem. Kalk

Rechtzeitige Bestellung ist ratsam!

Louis Seidel, Wilsdruff

Fernruf: 5 und 10

Mohorn Fernruf: 388 — Ullendorf-Röhrsdorf Fernruf: Wilsdruff 7

Prima junges **Hammelfleisch** empfiehlt **Oswin Johne**, Dresdner Straße.

Empfehle ab Lager:

in anerkannten und besten Herkünften

Goldregen Saathafer,
Isaria Saatgerste,
Sommersaatweizen
sowie alle sonstigen Saaten und Sämereien und erbitte Bestellung und Abholung.

Louis Seidel Wilsdruff
Fernruf: 5 und 10
Mohorn, Fernruf: 388
Ullendorf-Röhrsdorf Fernruf: Wilsdruff 7

sprungfähiger **Zuchtbulle** zu verkaufen
Arnold, Lampersdorf.

ISU-Stahl u. Holz-Betten
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an Jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Die **Landwirtschaftsbank Wilsdruff** e. G. m. b. H.

empfiehlt **zur Reinigung von Frühjahrssaatgut**

ihre Saatgut-Reinigungsanlage,
die einzige in der Umgebung mit Tischausleser

Die Anlage steht auch Nichtmitgliedern zur Verfügung. Die Preise sind der heutigen Notzeit angemessen.

Fernruf: Wilsdruff 11 und 50

Brauchen Sie Drucksachen?

Wenden Sie sich an die Buchdruckerei Arthur Zschunke!

Sie erhalten dort saubere Drucksachen in moderner Ausführung schnellstens

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 69 — Mittwoch, den 22. März 1933

Tagesspruch.

Kannst du nicht wie die Adler fliegen,
Klettre nur Schritt für Schritt bergan;
Wer mit Mühe den Gipfel gewann,
Hat auch die Welt zu Füßen liegen.

Ein neues Reich

Hitlers Rede in der Garnisonkirche

Reichskanzler Hitler hielt in der Garnisonkirche nach der Erklärung des Reichspräsidenten folgende Ansprache:

Herr Reichspräsident!

Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk.

Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal

Not und Armut bei uns eingekehrt.

Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Wollen, suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!

Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall.

Die Ursachen waren immer die gleichen.

Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der

Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens.

Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst, wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.

Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Eintgung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.

Und dieser

innere Zerfall der Nation

wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.

Denn weder der Kaiser noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung

die Behauptung unserer Kriegsschuld

hinzunehmen.

Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer.

Das schlimmste war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens!

Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.

Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam

der Wahnsinn der Reparationen

und in der Folge die Katastrophe unserer Weltwirtschaft.

Die Feier in der Garnisonkirche. Unsere Aufnahme gibt einen Blick in die Garnisonkirche in Potsdam während der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler; vor ihm sitzt Reichspräsident von Hindenburg.

Während so das deutsche Volk und Deutsche Reich in inneren politischen Zwiespalt und Hader versanken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen.

Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß

die Führung des Reiches

anvertraut.

In der Überzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation.

Am 5. März hat das Volk entschieden und sich

in seiner Mehrheit zu uns bekannt.

In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und dank Ihrem Verstehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum erstenmal vor den neuen Reichstag hintritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.

Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach 15jähriger deutscher Not

sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens,

um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihre drohenden Folgen uns allen auferlegen.

Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Aushilfen.

Das Wollen der nationalen Regierung.

Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundsätze der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Äußern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserm Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.

Es soll dann für ewige Zeiten in seine treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.

Der Welt gegenüber aber wollen wir,

die Opfer des Krieges

von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute

ein greises Haupt.

Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall.

Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes.

Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes.

Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Auf-

Parade der Ehrenkompagnie der Reichswehr vor Hindenburg und der Reichsregierung.

Reichspräsident v. Hindenburg schreitet die Front der SA. ab.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

sieg unseres Volkes, und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ. Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle

ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation.

So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes. Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs.

Reichskanzler Hitler und Vizekanzler Papen auf dem Wege zur Garnisonkirche.

Bei den ermordeten SA.-Kameraden.

Warum Hitler nicht am katholischen Gottesdienst teilnahm.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt.

Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den dasselbe zutrifft, die Gräber seiner ermordeten SA.-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift „Meinen toten Kameraden".

*

Hindenburg am Sarkophag Kaiser Wilhelms I.

Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg begab sich nach der Potsdamer Feier zum Mausoleum im Charlottenburger Schloßpark, wo er am Sarkophag Kaiser Wilhelms I. ein Lorbeergewinde mit schwarz-weiß-roter Schleife niederlegte.

*

Deutsche Feierstunde in Genf.

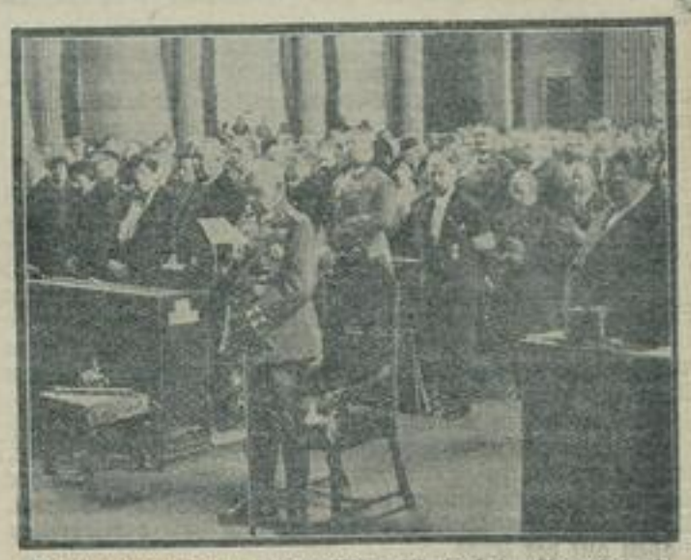
Die in Genf weilenden Mitglieder der deutschen Abordnung versammelten sich unter Führung des Botschafters Radolny und des Gesandten von Keller zur Stunde der Feierlichkeit in der Garnisonkirche zu Potsdam, um in enger Verbindung mit der Heimat diese geschichtliche Stunde mitzuerleben. Am Schluß der Feier brachte Botschafter Radolny ein dreifaches Hoch auf Volk und Vaterland aus.

Das Ermächtigungsgesetz eingebracht.

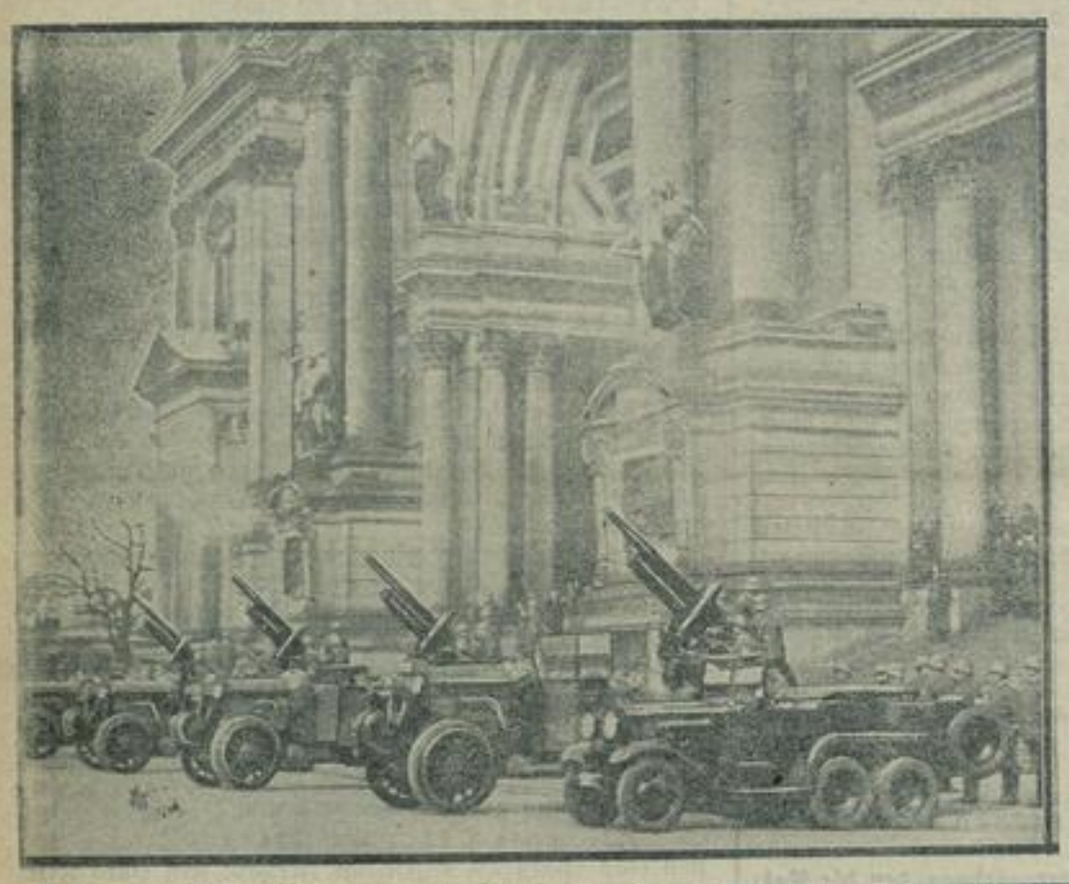
Die Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung.

Der Initiativgesetzentwurf der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen zur Behebung der Not von Volk und Reich — das Ermächtigungsgesetz — ist nunmehr den Mitgliedern des Reichstages gedruckt zugestellt worden.

Bezüglich der Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages liegen ebenfalls Anträge der beiden Regierungsparteien vor. Der eine Antrag bezieht sich auf die Eröffnung des Reichstages nach einer Neuwahl durch den Präsidenten statt durch den Alterspräsidenten. Ein zweiter Antrag sieht die Ergänzung der Geschäftsordnung dahin vor, daß derjenige Abgeordnete, der ohne Urlaub oder infolge einer Erkrankung, die dem Abgeordneten die Teilnahme nicht tatsächlich unmöglich macht, an Voll- und Ausschußsitzungen oder Abstimmungen nicht teilnimmt, vom Präsidenten bis zu 60 Sitzungstagen von den weiteren Verhandlungen ausgeschlossen werden kann. Eine dritte Bestimmung sieht vor, daß Abgeordnete, die auf Grund dieser Ergänzung der Geschäftsordnung ausgeschlossen werden können, dennoch als anwesend gelten.



Der Reichspräsident in der Nikolaikirche beim Gottesdienst.



Parade des Stahlhelm am 21. März.

Nach dem feierlichen Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam marschierten die Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 9 und die Ehrenkompagnien des Stahlhelm, der SA. und der SS. sowie der deutschnationalen Kampfstaffeln vor der Tribüne des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Ehrengäste. Auf der Tribüne sieht man, von links: den Kronprinzen — Generalfeldmarschall von Mackensen — Generaloberst von Seeckt — Admiral Raeder.

Bild links:
Die Batterie schießt 21 Salut-Schüsse ab.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(8. Fortsetzung.)

Die anderen sahen das kameradschaftliche Verhältnis zu den Brüdern und schüttelten den Kopf. War es möglich, daß drei so bildhübsche Menschenkinder nur Kameraden waren? Aber beim Kopfschütteln blieb es, und keinem fiel es ein, auch nur ein Wort darüber zu sagen.

Hanna hatte nach jenem unglückseligen Besuch im Deutschmeister-Sportklub zunächst geschwiegen. Sie wagte nicht, die Brüder erneut einzuladen, und so sehr man sie auch im Deutschmeister-Sportklub drängte, sie schwieg.

Schließlich ließ ihr aber Kerpen keine Ruhe mehr und nahm sie ernstlich ins Gebet.

„Fräulein Eschler, tun Sie doch einmal den Mund auf den Brüdern Michael gegenüber."

Sie schüttelte den Kopf. „Ich traue mir's wirklich nicht, Herr Kerpen."

„Ach was!" Fast unwillig war Kerpen. „Begreifen Sie denn nicht: die Brüder Michael sind Laufphänomene, die geschaffen sind, Deutschland die Spitze in der Leichtathletik zu sichern. Darauf kommt es an."

„Bitte, reden Sie doch einmal mit ihnen."

Kerpen überlegte, dann stimmte er zu.

„Gut. Wo treffe ich sie am ehesten?"

„Mittags zwölf bis eins im „Gambrinus"."

„Gut. Werd' ich ihnen mal auf den Pelz rücken."

Und er tat's. Bereits am nächsten Mittag war er im „Gambrinus" und harrte der Brüder.

Als sie ihn sahen, begrüßten sie ihn herzlich. Sie hatten ihn in guter Erinnerung.

„Ich bin Ihnen ernstlich böse, meine Herren!" leitete Kerpen das Gespräch ein.

Die Brüder setzten sich.

„Warum, Herr Kerpen?" fragte Werner.

„Weil Sie unserem Deutschmeister-Sportklub untreu geworden sind."

„Aber ich bitte Sie, Herr Kerpen. Sie kennen doch den Grund."

„Ach was!" platzte Kerpen heraus. „Erkenne ich nicht an. Ist kein Grund für mich. Professor Schwabe, dieser famose Herr, ist doch nicht der Sportklub. Wir sind doch auch noch da. Sie tun uns, und darüber sind wir ernstlich böse, bitter unrecht."

„Wir hatten die Absicht, uns von jeder öffentlichen Sportbetätigung zurückzuziehen."

„Um Gottes willen! Sie sind nicht recht gescheit. Wir sind froh, ein paar Kerle wie Sie beide gefunden zu haben, und nun wollen Sie fahnenflüchtig werden? Gibt's nicht!"

Klaus begann wieder:

„Sie haben recht, Herr Kerpen. Professor Schwabe ist nicht der Deutschmeister-Sportklub. Weil das stimmt und weil ausgerechnet Sie, der doch in uns seine Rivalen sehen müßte, uns einladen, werden wir wiederkommen."

Kerpen schwamm in Wonne.

* * *

In den nächsten Tagen herrschte im Deutschmeister-Sportklub ein reges Leben. Der Clou des Ganzen waren die Brüder Michael, die blendende Leistungen zeigten.

Der Trainer des Sportklubs und die ganze Sportgemeinde waren entzückt.

Das Ergebnis des Tages war ein Vorgabelaufen über vierhundert Meter. Die größte Vorgabe war sechzig Meter, Kerpen als bester Läufer sonst erhielt zehn Meter.

Die Brüder Michael siegten mit zwanzig Meter Vorsprung. Kerpen war wieder zweiter.

Als man die Zeit verglich, staunten alle. Sie glaubten der Uhr nicht. Fünfzig Sekunden — damit war die Weltrekordzeit weit überboten.

Die Hochachtung vor den Brüdern wuchs.

Der weibliche Teil der Mitglieder, bei dem es in bezug auf Sportleistungen noch recht im Argen lag, neidete Hanna die Kameradschaft.

Mit lachendem Gesicht hatte sie sich bei den Brüdern eingehängt und schritt mit ihnen in die Klubräume, um noch eine Tasse Kaffee zu trinken. Lustig plaudernd traten sie in das behaglich eingerichtete Gastzimmer, dessen Tür der alte Korpsdiener der „Rhenania" eilfertig öffnete.

Sie nahmen an dem reservierten Tisch links von dem kleinen Podium Platz und bestellten bei dem Vereinsdiener Kaffee.

„Wir wollten doch längst schon einmal nach dem Wannsee," begann Hanna.

„Recht gern, Fräulein Hanna. Aber bitte nur in der Zeit von früh drei bis abends sechs Uhr. Später ist es leider nicht mehr nach unserem Geschmack. Was meinst du, Klaus?"

„Ich meine, das wollen wir Fräulein Hanna überlassen. Wir haben ihr vorbehaltlos einen Wannseeausflug versprochen, und da kann sie denn ganz nach Gutdünken wählen. So menschenscheu sind wir denn doch nicht."

„Schön, meine Herren, dann bestimme ich. Angenommen! Also Sonntag früh drei Uhr hupt es bei Ihnen. Wehe dem, der nicht munter ist! Wir bleiben dann so lange, wie es uns gefällt. Einverstanden?"

„Gewiß, Fräulein Diktator!"

„Aber für einen ordentlichen Freßkorb müssen Sie noch Sorge tragen."

Die Brüder schüttelten den Kopf und lachten.

„Das ist Sache der Hausfrau."

„Hausfrau? Ist gut gesagt. Herr Werner, Sie Kücken, was erlauben Sie sich? Ich und Hausfrau? Ich heirate nie."

„Oho, nicht verschwören. Wenn der Rechte kommt, dann heißt's ade, Kameraden."

Sie schüttelte den Kopf. Nach kurzem Nachdenken fügte sie hinzu:

„Glauben Sie mir, daß ich in meinem Leben noch nie in einen Mann verliebt gewesen bin?"

Es sollte ernsthaft klingen, kam aber so drollig und lustig heraus, daß die Brüder hell auflachten.

„Sie Schlingel, für so einen Eisberg halte ich Sie durchaus nicht."

„Na, erlauben Sie, Herr Werner."

„Was meinst du, Klaus? So ein reizender Kerl, mit ein paar so kecken, bildhübschen Augen, mit dem allerliebsten Kräuselhaar, noch nie verliebt — undenkbar."

„Ich glaube nur, Fräulein Hanna hat sich falsch ausgedrückt. Sie wollte nur sagen, daß sie noch keine Lust verspürt, ihr frisch-fröhliches Jungmädchenleben gegen das einer braven Hausfrau einzutauschen."

Hanna wehrte energisch ab.

„Und wenn Sie sich auf den Kopf stellen, ich bin doch noch nie verliebt gewesen!"

„Glaube ich nicht. Vielleicht sind Sie überhaupt jetzt noch verliebt," scherzte Werner weiter.

„Natürlich," sagte sie hitzig. „Sie glauben wohl gar, daß ich in Sie Kücken verliebt bin?"

„Nee, um Gottes willen, das glaube ich nicht."

„Oder in Sie, Mosjö Klaus?"

Klaus schüttelte ganz ernsthaft den Kopf.

„Nein. Ich weiß aber, daß Sie unser lieber, lustiger Kamerad sind — und das genügt mir."

Sie sah ihm voll in die Augen. Zum erstenmal erschien ihm da, als spräche trotz allen Lachens und aller Scheinerei eine unerfüllbare Sehnsucht zu ihm.

„Und das genügt mir!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der Anbruch der neuen Zeit.

Rundfunkansprache des Generals von Epp.

Der kommissarische Ministerpräsident des Landes Bayern, General von Epp, sprach am Dienstagabend über alle deutschen Sender. Er führte dabei u. a. aus:

Ein Tag neigt sich dem Ende zu, dem nicht nur von den heute lebenden, sondern auch von den späteren Geschlechtern in der Geschichte des deutschen Volkes ein besonderer, ein weitaufragender Platz vorbehalten sein wird. Allen denen, die die Stunden an den historischen Stätten in Potsdam miterlebt haben, die herbeigeeilt waren, vom Norden und Süden, vom Osten und Westen, jenseits des Rheins und jenseits von Maas und Weser, werden diese Stunden unvergeßlich bleiben.

In den von Menschen erfüllten Straßen von Potsdam und in der Reichshauptstadt herrschte ein Festjubel, wie ihn diese an gewaltige Kundgebungen des Volkswillens in den letzten Wochen gewohnten Städte noch nicht erlebt hatten.

Die Bedeutung der Stunde, der Vorbeimarsch der organisierten Wehrkraft, der vorandrängenden Jugend rief eine namenlose Begeisterung hervor. Kreise, die sonst der nationalen Erhebung noch fernstanden, wurden mit in den Bann gezogen und von der allgemeinen Begeisterung mitgerissen.

Vor meinen Augen erwachten die Bilder von Berlin im Frühjahr 1919 und mehr noch die von unserer bayerischen Landeshauptstadt München, als sie von spartakistischen Horden terrorisiert wurde. Niemand wird von uns die entsetzlichen Bluttaten vergessen, die infolge der Unfähigkeit weitester Kreise des deutschen Volkes damals verbrochen werden konnten.

Wenn es mir und anderen bayerischen Männern vergönnt war, damals in München den aufsteigenden Brand einer bolschewistischen roten Herrschaft brechen zu helfen, so verdanken wir das der Unterstützung freiwilliger Truppen der verschiedensten deutschen Stämme, insbesondere aus dem militärisch relativ stark gebliebenen Staate Preußen.

Sie setzten sich damals im gesamten deutschen Interesse für das Befreiungswerk im deutschen Süden ein, aber das Werk des Soldaten wurde unter den Händen der Geschäftspolitiker zu keinem befreienden Aufstieg. Die führenden Politiker führten Deutschland vielmehr in die nationale Unfreiheit und einen vollkommenen wirtschaftlichen Ruin hinein.

Adolf Hitler

erst machte den Gedanken der nationalen Freiheit zum Gemeingut des deutschen Volkes, indem er ihn von Bayern mit unwiderstehlicher Gewalt über die gesamten deutschen Lande trug. Allen Widerständen und allen Verfolgungen zum Trotz haben er und seine Mitkämpfer die Fahne der nationalen Erhebung hochgehalten und sie unter Niederwerfung aller Widerstände von einem deutschen Lande nach dem anderen verpflanzt.

Die Feiern zur Eröffnung des neugewählten Reichstages haben ein großes Werk gekrönt. Millionen deutscher Männer und deutscher Frauen aus allen Ständen und Berufen stehen in unbeugsamer Entschlossenheit im Kampfe hinter dem erwachten Deutschland.

Wenn in allen Städten und Dörfern des Reiches, in den Händen von Jung und Alt die Fackeln aufbrennen und Freiheitsfeuer von den Bergen funkeln, dann soll dies der Übergang zu einer Zeit für einen Wiederaufbau Deutschlands bedeuten.

Als kommissarischer Ministerpräsident des Landes Bayern grüße ich in dieser Stunde aus all' den Erlebnissen des Tages heraus alle die, die sich im Reichsgedanken zusammenfinden. Mein besonderer Gruß und die besonderen Grüße der Reichsregierung gelten dabei

unseren Brüdern an der Saar,

die mit uns ihre baldige Rückkehr in den Verband des Reiches ersehnen. Wie vor Jahren unsere Landsleute im besetzten rheinischen Gebiet werden auch sie jedem fremden Druck durch verstärkte Treue begegnen. Von ihnen gehen unsere Gedanken zu den Hütern der deutschen Grenze im Osten, den Grenzen des Reiches im Nordosten und zu den Grenzen unseres Volkstums im Südosten, wo die Alpen absteigen zum Lande der Ungarn.

In dieser Stunde nationaler Erhebung stehen wir alle an der Seite derer, deren Aufgabe es ist, altes deutsches Kulturland, deutsches Wesen und deutschen Geist zu erhalten. Auch mit unseren Stammesbrüdern außerhalb des Reiches und besonders mit denen weit über den Meeren fühlen wir uns heute besonders nahe verbunden.

Wissen wir doch, wie sehr gerade sie sich darüber freuen, daß sie nach langen Jahren der Erniedrigung und des Sich-Schämen-Müssens nun wieder voll Stolz von ihrer Heimat sprechen und sich des Rückhalts einer aufsteigenden Heimat bewußt sein können. Wollte Gott, daß sie den Schlag ihrer Herzen von auswärts zu uns hereintragen könnten, und daß wir von innen heraus den Herzschlag zurücksenden könnten, auf daß alle Welt empfinden möge, was heute im deutschen Volke vor sich geht.

Heute soll der Erdball unter den Schwingungen der deutschen Herzen stehen! Mögen alle, die sich mit uns zum neuen Deutschland bekennen, aus den Feierstunden des heutigen Tages ihre Verpflichtung ableiten, Kleinlichkeit und Scheelsucht niederzukämpfen und sich zusammenfinden zu gemeinsamer Arbeit für Deutschlands Zukunft!

Bei Kroll.

Das provisorische Reichstagsgebäude im Berliner Tiergarten.

Jeder Berliner kennt das Krolltheater im Tiergarten, und die vielen Fremden, die nach Berlin kommen, haben mindestens davon gehört. Früher einmal lag „Kroll", wie man kurzweg sagte, in Berlin WD, was „weit draußen" heißt, und es bedeutete eine große Reise, meist Sommerreise, wenn man einmal „zu Kroll" ins Theater gehen wollte. Bei Kroll wurde nämlich früher nur Sommertheater gespielt — wenn es besonders scharf herging, bis in den Oktober hinein. Länger dauerte es nimmer, denn das wäre in der guten alten Zeit unerhört gewesen, wenn man aus der Innenstadt eine Winterexpedition in den Tiergarten hätte machen wollen.

Auguste Kroll, eine unternehmungslustige Dame, war es, die im Juni 1850 das „neue Sommertheater in Krolls Garten" eröffnete. „Krolls Garten" mit seinen richtigen, nicht erst in Kübeln in die Natur hinausgetragenen Bäumen und mit wunderbaren bunten Lampions war eine Sehenswürdigkeit für sich. Viele Berliner behaupteten, daß es einen herrlicheren Garten in ganz Europa nicht gebe; aber das war wohl ein bißchen übertriebener Lokalpatriotismus. Der Garten und das Theater erlebten mancherlei Schicksale. Einmal brannte „der ganze Kroll" sogar ab, nur das kleine Sommertheater blieb erhalten. Dann aber wurde Kroll prächtig wieder aufgebaut, und die Berliner erlebten unter dem originellen Theaterdirektor Engel, der Auguste Kroll geheiratet hatte und deshalb der „Krollengel" genannt wurde, sensationelle Opernaufführungen mit den größten Sängern und Sängerinnen, die es damals auf Erden gab: Niemann, die Patti, Wachtel, Boetel, Eugen Gura, die Sembrich, d'Andrade und viele andere traten bei Kroll auf. Mehrere Lortzing-Opern wurden hier zum ersten Male aufgeführt, und der „Krollengel" brachte es fertig, sogar Wagners „Tannhäuser" und den „Prophet" von Meyerbeer, Opern mit großer Aufmachung, den Berlinern auf seiner Sommerbühne zu zeigen.

1896 baute der Fiskus, dem das Krollgrundstück gehört, das Theater zum Neuen Königlichen Operntheater um, und nach dem Weltkriege entstand das Theater in seiner heutigen Gestalt und war mehrere Jahre „eine Filiale" der Berliner Staatsoper. Und jetzt, wo die Krolloper provisorisches Reichstagsgebäude wird, weil der Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes am Königsplatz von ruchloser Hand in Brand gesteckt wurde, mag auch daran erinnert werden, daß „Kroll" schon früher einmal nahe daran war, ständiger Reichstag zu werden. Als der Reichstag von der Leipziger Straße, wo er sich früher befand (im Hause der Königlichen Porzellanmanufaktur), nach dem Königsplatz verlegt werden sollte, schwankte die Wahl zwischen der Westseite und der Ostseite des Königsplatzes. An der Westseite befand und befindet sich noch heute die Krolloper, an der Ostseite befand sich in dem ehemaligen Grafen Raczynskischen Palast die Königl. Hochschule für Musik. Dieses Grundstück gehörte gleichfalls dem Fiskus. Die Wahl fiel schließlich auf die Hochschule, und das von Wallot errichtete Reichstagsgebäude kam an die Ostseite. Damals also ist „Kroll" um den Reichstag gekommen, jetzt bekommt er ihn, wenn auch nur vorübergehend, trotzdem!

Verordnung über die Bildung von Sondergerichten.

Die Reichsregierung hat ferner eine Verordnung über die Bildung von Sondergerichten erlassen. Diese Verordnung stützt sich auf die dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931.

Im ersten Paragraphen wird bestimmt, daß für den Bezirk jedes Oberlandesgerichts ein Sondergericht gebildet wird, daß diese Sondergerichte Gerichte des Landes sind und daß die Landesjustizverwaltung den Sitz der Sondergerichte bestimmt.

§ 2 grenzt die Zuständigkeit der Sondergerichte ab, die sich auf die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 und die in der Notverordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung bezeichneten Verbrechen und Vergehen bezieht, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Oberlandesgerichte begründet ist.

Die weiteren Paragraphen befassen sich mit der Zusammensetzung der Sondergerichte, die aus ständig bestellten Richtern des Bezirks bestehen sollen, und enthalten weiter eine Reihe von Verfahrensvorschriften.

Die Anklagen gegen die Regierung Dollfuß.

Bundespräsident Miklas will nach eigenem Gewissen entscheiden.

Der stellvertretende Vorsitzende des österreichischen Bundesrats überreichte dem Bundespräsidenten Miklas die Bundesratsentschließung, die die sofortige Amtsenthebung der Regierung Dollfuß verlangt. Bundespräsident Miklas erklärte dabei, daß er, obwohl er alle Kundgebungen politischer Körperschaften als höchst beachtenswert ansehe, sich verpflichtet fühle, dem Pauschalvorwurf des Verfassungsbruches, der gegen die Bundesregierung erhoben werde, entgegenzutreten. Bei dieser Lage müsse er alle Beteiligten auf den Ausweg einer vom Bundespräsidenten zu erlassenden Notverordnung verweisen, der von keiner Seite beschritten werde, zu der aber der Bundespräsident der Mitwirkung der politischen Parteien und des Vorschlages der Bundesregierung bedürfe. Dem Verlangen des Bundesrates auf unverzügliche Amtsenthebung der Regierung könne er daher nicht entsprechen. Diesmal, wie in jedem anderen konkreten Falle, müsse er sich eine Entscheidung nach dem eigenen Gewissen im Interesse des Gesamtwohls vorbehalten.

Chlorodont
- die Qualitäts-Zahnpaste -

Chlorodont, morgens und vor allem abends angewendet:
verhütet frühzeitigen Zahnzerfall und Zahnsteinansatz

ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(9. Fortsetzung.)

Sie empfand eigentlich einen kleinen Aerger über diese letzten Worte. Aber sie riß sich zusammen und führte das Thema herzhaft weiter.

„Eine Hausfrau hat es doch wahrlich nicht besonders. Bedenken Sie, keine anderen Pflichten, als Kochen, dem Mann die zerrissenen Hosen flicken."

„Sie müssen eben einen heiraten, der Ihnen die Strümpfe stopft."

„Sie sind ein vorlauter Mensch, Herr Werner. Ich werde Sie mit Verachtung strafen."

„Ich bitte dringend um Absolution. Verpflichte mich, zu unserer Autofahrt nach dem Wannsee mit anschließendem Picknick im Walde nicht nur eine Flasche, sondern einen ganzen Korb Sekt zu stiften."

„Angenommen. Welche Marke?"

„Darin sind wir nicht bewandert. Wir bitten um Ihren fachmännischen Rat."

„Frechdachs! — Also „Henckel Trocken."

„Na also!"

„Eigentlich müßte ich Ihnen Sekt strikt verbieten. Sportsleute sollen keinen Tropfen Alkohol zu sich nehmen."

„Da muß ich protestieren," warf Klaus lachend ein. „Zu so hohen Festen erwarte ich unbedingt eine Ausnahme."

„Ich werde es mir noch überlegen," sagte Hanna wichtig, aber der Schelm lachte ihr schon wieder aus den Augen.

* * *

Während die drei miteinander lachten und scherzten, war der Vorsitzende, Professor Schwabe, plaudernd mit einer jungen Frau eingetreten. Es war Frau Maya von Syrtinghall, die „Sportspatronin von Berlin", eine königliche Erscheinung von seltener Schönheit.

Sie suchten Platz, aber alles war besetzt. Da bemerkte Frau Maya an dem Tische der Brüder noch zwei leere Stühle, und sie steuerte, ohne den Professor zu fragen, auf den Tisch zu.

Professor Schwabe runzelte ärgerlich die Stirn. Das fehlte noch, daß Frau Maya den Rummel mit den Brüdern Michael mitmachte. Aber er sagte nichts.

„Gestatten die Herrschaften?" fragte Frau Maya.

Die Brüder und Hanna sahen auf. Klaus und Werner verbeugten sich und baten Platz zu nehmen.

Professor Schwabe stellte vor.

„Ich freue mich wirklich, Sie kennenzulernen," sagte die schöne Frau liebenswürdig.

Die Brüder sahen sie frappiert an. Ihre Schönheit fiel ihnen sofort auf, verwirrte sie.

Sie sah die Bewunderung in der Brüder Augen, die sich rückhaltlos gab, ohne es bewußt zu wollen. Es schmeichelte ihr, aber sie ließ es sich als vollendete Weltdame nicht merken.

„Gnädige Frau," faßte sich Werner, „die Freude ist ganz auf unserer Seite."

„Ich vermag leider keinerlei sportliche Vorzüge aufzuweisen, die mich in die Lage versetzten, Ihnen die Bewunderung einzuflößen, die ich vor Ihren Leistungen empfinde."

„Gnädige Frau vergessen, daß die Schmeichelei ein Vorrecht des Mannes ist," sagte Werner artig.

Frau Maya lächelte, ganz leicht nur kräuselten sich die Lippen, aber aus den dunklen Augen von unklarer Färbung traf ein suchender Blick erst den Sprecher und blieb dann an dem ernsteren Klaus haften.

„Schmeichelei liegt mir völlig fern. Aber ich glaube, ein rechter Mann kann auch eine Anerkennung vertragen, ohne zu erröten wie ein Backfisch."

Die Brüder sahen erstaunt einander an. Es war ein Fragen in ihren Blicken.

Die angenehmen Worte der schönen Frau hatten sie erfreut und — mißtrauisch gemacht. Und so kam es, daß Frau Maya plötzlich auf Widerstand stieß, den zwar der ehrenwerte Professor Schwabe, der mit gelangweiltem Gesicht dasaß, nicht merkte, den aber die sensible feinnervige Frau Maya sofort fühlte.

Die Mienen der beiden jungen Männer blieben unverbindlich, aber im Tone Klaus' war doch eine gewisse Reserviertheit, als er ihr für die gezollte Anerkennung dankte.

Es war für die Frau von seltenem Reiz, einmal Widerstand zu finden, der, das sagte ihr der feine Instinkt, überwunden sein wollte.

Mit feinem Lächeln wandte sie sich an Hanna, die mit äußerst gespannten Mienen den Eindruck, den die schöne Frau auf die Brüder ausübte, verfolgte. Sie atmete innerlich auf, als sie sah, daß die Brüder unbefangen blieben.

„Sie haben sich recht selten bei mir gemacht, Fräulein Hanna."

„Ja, das ist kein Wunder, Frau Maya. Sie sehen doch, auf was für große Jungens ich aufzupassen habe. Besonders der „Kleine" — sie zeigte auf Werner mit einer Kopfbewegung — „der ist der Ausbund."

Hell lachte da die schöne Frau auf.

„Wahrlich, um die Kameradschaft muß ich Sie beneiden, Fräulein Hanna. Und wenn Sie das nächste Mal kommen, bringen Sie die Herren Michael mit. Darf ich hoffen, daß Sie meiner Einladung entsprechen werden, meine Herren?"

Werner sah auf seinen Bruder und Klaus auf Hanna. Als er in Hannas Zügen nicht erkennen konnte, wie sie sich zu dem Ersuchen der schönen Frau stellte, sagte er: „Gnädige Frau, wir würden recht gern Ihrer liebenswürdigen Einladung entsprechen, aber wir sind über zwei Jahre nicht in Gesellschaften gewesen und bis auf die Kameradschaft mit Fräulein Eschler die reinen Einsiedler."

„Mir sind die zwei Einsiedler genau so willkommen."

„Dann werden wir kommen, wann Sie es wünschen, gnädige Frau."

„Darf ich Sie am Dienstag zu einem Teestündchen erwarten?"

„Wir werden kommen, gnädige Frau. Wir alle drei."

Frau Maya sah Klaus mit ihrem feinen Lächeln an, das alle sonst sofort entwaffnete.

„Alle drei! Aber selbstverständlich, Herr Michael."

Hanna mischte sich wieder dazwischen.

„Da will ich Ihnen aber einige Verhaltungsmaßregeln geben, gnädige Frau, bezüglich der Diät unserer künftigen Olympiaden."

„Ich bitte darum."

Hannas schelmische Jungenaugen blitzten Werner und Klaus an.

„Also keinen echten chinesischen oder tibetanischen Tee, sondern bitte Brombeerblättertee. Bitte keine belegten Brötchen, sondern nur Butterbrötchen."

Sie lachten alle herzhaft über Hannas drollige Art.

„Gnädige Frau, glauben Sie dem kleinen Wildling nicht."

„Oho!"

„Aber bitte, meine Herren," wandte Frau Maya lächelnd ein. „Es soll mir eine Freude sein, alle Ihre Wünsche zu erfüllen."

Sie schloß dabei leicht die Augen, aber Hanna bemerkte, wie ein heimlicher Blick die männlich schönen Gesichter Werners und Klaus' traf. Sie erschrak im Herzen, und ein Bangen erfüllte sie plötzlich.

Was wollte die „Sportpatronin" von ihren Kameraden? Feindselig stellte sich ihr Wille zwischen die schöne Frau und die Brüder.

* * *

(Forts. folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der große Fackelzug in Berlin.

In Erwartung des Fackelzuges hatten sich ungeheuere Menschenmassen ins Innere der Stadt begeben. Um 19 Uhr war die Straße unter den Linden, die Wilhelmstraße, alle Seitenstraßen, der Platz zwischen Brandenburger Tor und Tiergarten, die Friedrich-Ebert-Straße in ihrer ganzen Ausdehnung, der Potsdamer Platz von einer ungeheueren

nach vielen Hunderttausenden zählenden Menschenmenge

angefüllt. Jeder Verkehr war lahmgelegt. Kein Mensch konnte sich mehr von der Stelle rühren. Trotzdem brachten alle Verkehrsmittel ununterbrochen weitere Tausende und Zehntausende in das Stadtinnere.

SA., SS., Stahlhelm, Abteilungen des Kampfbundes junger Deutschnationaler, des Kyffhäuserbundes, des VDA. und die studentischen Korporationen bildeten einen unübersehbaren Zug, in dem zahlreiche Fahnen und Wimpel mitgeführt wurden. An der Spitze der SA. marschierte der SA.-Sturm 33, dessen früherer Führer Maikowski vor wenigen Monaten in Charlottenburg von Kommunisten erschossen wurde. Auch der SA.-Sturm 24 (Kreuzberg), der zwei Mitglieder durch Mordtaten politischer Gegner verloren hatte, hatte einen Ehrenplatz im Zuge gefunden.

Überall wurde der Fackelzug von der Menschenmenge begeistert begrüßt.

Nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Zuschauermenge zurückzuhalten und den Weg freizumachen. Überall, wo die Musik das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied spielte, sang die Menge begeistert mit. An der Staatsoper durchbrachen die Zuschauer die Absperrungen, so daß der Zug ins Stocken geriet. Die Zuschauermenge schien inzwischen noch gewachsen zu sein. Soweit das Auge blickte, standen die Menschen Kopf an Kopf. Die Jugend hatte sich auf Bäumen und Laternenmasten gute Plätze gesichert.

Am Potsdamer Platz stürmte die begeisterte Menge

plötzlich das Kolumbus-Haus, einen großen Geschäftsneubau, um die langen Fensterreihen des unteren Stockwerkes zu besetzen. Schutz- und Hilfspolizei hatten große Mühe, das Haus zu räumen.

Als auch an anderen Stellen des Platzes die polizeilichen Absperrungen durchbrochen wurden, bildeten sich Sperrketten aus SA.-Leuten und Zuschauern, die den Verkehr einigermaßen aufrechtzuerhalten suchten.

Während des Fackelzuges kam es in der Wilhelmstraße vor der Reichskanzlei wiederholt zu langandauernden stürmischen Kundgebungen für den Reichspräsidenten und den Reichskanzler.

Stundenlang währte der Fackelzug,

bis er schließlich am Wittenbergplatz sein Ende fand. Aber noch lange hielten die Massen auf den Straßen aus, um den Abmarsch der einzelnen Verbände zu sehen, und bis in die Nachtstunden hinein ertönten Marschmusik und der Gleichschritt der Formationen durch Berlin. Allgemein hört man die Feststellung, daß die Beteiligung der Bevölkerung alles übertraf, was man bisher bei großen Volksfeiern in Berlin erlebt hat. Es ist unmöglich, die Zahl der Zuschauer auch nur annähernd zu schätzen.

So war auch der Abschluß dieses denkwürdigen Tages wirklich eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Von Zwischenfällen ist bisher nichts bekannt geworden.

*

Der Eindruck in Frankreich und England.

Sämtliche Pariser Abendblätter räumen den Vorgängen in Potsdam einen hervorragenden Raum ein. Die meisten Zeitungen nehmen unabhängig von den telephonischen Berichten in besonderer Weise Stellung. Zusammenfassend ist hervorzuheben, daß die Sonderberichterstatter sich der Begeisterung, die in Potsdam herrschte, nicht haben entziehen können. Die eigentliche Stellungnahme der ersten Abendblätter bezieht sich aber auf die Gesamtlage Deutschlands, wie sie sich den französischen Blättern darstellt. Dabei tritt die Feststellung in den Vordergrund, daß Deutschland von neuer innerer Kraft beseelt, geschlossen hinter seinem Führer steht und daher für die Nachbarn ein beunruhigender Machtfaktor geworden ist. Gleichzeitig werden die Beziehungen zum Vorkriegsdeutschland und zum monarchischen Gedanken mit unverkennbarem Mißtrauen untersucht.

Die großen Feierlichkeiten bei der Eröffnung des neuen Deutschen Reichstages in Potsdam werden von der englischen Presse in größter Aufmachung und spaltenlangen Berichten wiedergegeben. Fettgedruckt sind die Äußerungen des Reichskanzlers über die Kriegsschuldlüge und die Tribute. Die im Versailler Vertrag enthaltene Anerkennung Deutschlands, daß es am Kriege schuldig sei, ist, so schreibt „Evening News" damit feierlich und formell rückgängig gemacht worden. Hindenburg und Hitler seien wie Siegeshelden in Potsdam eingefahren.

Galavorstellung in Berliner Staatsoper.

In Berlin fand am Dienstagabend auf Anordnung der Reichsregierung in der Staatsoper Unter den Linden die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" statt, und zwar bei einer glänzenden Besetzung unter der Leitung von Furtwängler (szenische Leitung: Heinz Tietjen). In der Ehrenloge sah man den Reichskanzler Adolf Hitler, ferner die Reichsminister Hugenberg, Dr. Frick, Göring, Elz v. Rübenach, den Staatssekretär Below u. a. m. Zum dritten Akt erschien auch der Vizekanzler von Papen. Sonst sah man sehr viele SA.- und SS.-Uniformen und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kunst, Wissenschaft und der Politik. Die Aufführung hatte einen glänzenden Erfolg.

Über allem Einzelschicksal steht das Reich.

Eine Entschließung der sächsischen Handelskammern.

Die Sächsischen Industrie- und Handelskammern haben in einer Zusammenkunft ihrer Präsidenten und Syndici in Plauen eine Entschließung gefaßt, die sie dem Reichskommissar für das Land Sachsen sowie dem Beauftragten des Reichskommissars für das sächsische Wirtschaftsministerium zur Kenntnis gebracht haben, und in der es unter anderem heißt:

Die Sächsischen Industrie- und Handelskammern begrüßen die durch die Geschehnisse der neuesten Zeit herbeigeführte Zusammenfassung der nationalen Kräfte unseres Volkes. Sie bekennen sich dazu, daß über allem Einzelschicksal die Volksgemeinschaft, das Deutsche Reich steht.

Sie erachten es als ihre Pflicht, ausdrücklich zu erklären, daß sie in Betätigung deutscher nationaler Gesinnung den Willen der Regierung, die tief daniederliegende Wirtschaft wieder emporzuheben mit Einsetzung aller Kräfte unterstützen werden.

Von der nunmehr zu erwartenden Festigung der politischen Lage erhoffen die von den Kammern vertretenen Kreise eine durchgreifende Besserung der Wirtschaftsverhältnisse, die dringend notwendig ist. Die deutsche Unternehmerschaft, die sich aus hohem sittlichem Ernst und verantwortungsbewußt an das Wohl der Gesamtheit gebunden fühlt, wird sich auch weiterhin mit aller Tatkraft dafür einsetzen, dem großen und schweren Aufbauwerke der Regierung zum Gelingen zu verhelfen.

Macdonalds Besprechungen in Paris.

Noch keine endgültige Stellungnahme Frankreichs zum Mussolini-Plan.

In Paris wurde eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis der englisch-französischen Ministerbesprechungen ausgegeben, die sich bekanntlich um den Plan des italienischen Regierungschefs, Mussolini, zur engeren Zusammenarbeit der vier Westmächte drehten. Nach der amtlichen Mitteilung werden die Minister beider Länder in kurzer Zeit erneut miteinander Fühlung nehmen. Die französischen Minister haben dem Wunsch Ausdruck gegeben, „daß sich im Interesse des europäischen Friedens und im Geiste des Völkerbundes eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in die Wege leiten ließe zwischen den vier europäischen Mächten, die ständige Ratsmitglieder des Völkerbundes sind." Soweit die amtliche Mitteilung.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französischen Minister zunächst weder für noch gegen den Plan Mussolinis sich ausgesprochen, sondern sich ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten haben. Man glaubt aber, daß Frankreich sich letzten Endes der italienisch-englischen Anregung anschließt, aber verschiedene Abänderungsvorschläge machen wird.

*

Englisch-französische Besprechungen über den Mussolini-Plan.

Macdonald und Simon in Paris.

Die britischen Minister Macdonald und Simon sowie die Tochter Macdonalds trafen programmäßig in Paris ein. Sie wurden am Bahnhof von Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour sowie dem britischen Botschafter Lord Tyrrell und anderen Mitgliedern der Botschaft begrüßt. Die englisch-französischen Besprechungen wurden sofort aufgenommen.

Die Eröffnungssitzung des Preußischen Landtages.

Für die Eröffnungssitzung des Preußischen Landtages am Mittwoch hat der Alterspräsident, Abgeordneter Litzmann (Nat.-Soz.), eine Tagesordnung herausgegeben. Nach der Konstituierung des Landtages soll zunächst die Wahl des Präsidiums erfolgen, wobei die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Kerrl feststeht. Ferner steht auf der Tagesordnung ein nationalsozialistischer Antrag auf Annahme einer einstweiligen Geschäftsordnung für den Landtag, der gegenüber der bisherigen Regelung grundlegende Änderungen bringt. Schließlich wird der Landtag in seiner Eröffnungssitzung noch den Ältestenrat, den Ständigen Ausschuß und die Fachausschüsse bestellen sowie die Wahl der Mitglieder für das Wahlprüfungsgericht und den Staatsschuldenausschuß vornehmen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, hat als Chef der gesamten Reichszollverwaltung — vorbehaltlich endgültiger Regelung — angeordnet, daß die Dienstkleidung tragenden Zollbeamten umgehend anzuweisen sind, an Stelle der bisherigen Reichskokarde eine schwarz-weiß-rote Kokarde in der Ausführung der Offizierskokarde der Vorkriegszeit zu tragen.

*

Der Staatskommissar für Stuttgart, Dr. Strölin, hat gegen die Genehmigung des beim Baupolizeiamt eingereichten Baugesuches für die Erweiterung des Warenhauses Schocken Einspruch erhoben.

*

Die Greuelpläne der KPD., die auf die Ermordung zahlreicher Bürger in St. Andreasberg abzielten, sind inzwischen den Gerichtsbehörden zugestellt worden. Der Oberstaatsanwalt in Göttingen wird die Untersuchung an Ort und Stelle in die Hand nehmen.

*

Der Prager Ministerrat hat beschlossen, zur Unterstützung der arbeitslosen tschechoslowakischen Staatsangehörigen in Deutschland sechs Millionen Kronen flüssig zu machen und der deutschen Regierung zu überweisen.

*

In den Kreisen des japanischen Außenministeriums wird erklärt, daß sich infolge verschiedener technischer Fragen der förmliche Austritt Japans aus dem Völkerbund nicht am 24., sondern am 25. März vollziehen wird. Die politischen Kreisen geben der Hoffnung Ausdruck, daß bis zum 25. März die japanische Armee Peking und Tientsin besetzt haben werde.

Die preußischen Landeskulturämter aufgehoben.

Die Preußische Gesetzessammlung veröffentlicht eine Verordnung zur Regelung einiger Punkte des Gemeindeverfassungs-, Verwaltungs- und Abgabenrechts sowie zur Änderung und Ergänzung der ersten Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung. Der wichtigste Punkt ist dabei die Aufhebung der Landeskulturämter. Die durch das Gesetz über die Bildung von Bodenverbesserungsgenossenschaften den Landeskulturamtspräsidenten zugewiesenen Aufgaben werden auf die Regierungspräsidenten übertragen. Im übrigen werden die den Landeskulturamtspräsidenten zugewiesenen Aufgaben (Landeskulturangelegenheiten) auf die Oberpräsidenten, in den Hohenzollernschen Landen auf den Oberpräsidenten der Rheinprovinz übertragen.

Dr. Luther wird deutscher Botschafter in Washington.

In Washington ist für den bisherigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther bei der amerikanischen Regierung das Agrement für den deutschen Botschafterposten nachgesucht worden. Die amerikanische Regierung hat das Agrement bereits erteilt. Damit wird Dr. Luther der Nachfolger des zurückgetretenen Botschafters von Prittwitz und Gaffron.

Aus dem „Sowjetparadies".

Kürzung der Lebensmittelration der Roten Armee.

Besseren Aufschluß über die Zustände in Sowjetrußland als lange Abhandlungen geben oft kurze Nachrichten, die aus Rußland kommen und die blitzartig die traurigen Zustände beleuchten, die dort herrschen. So wird jetzt aus Moskau gemeldet, daß wegen der allgemeinen Lebensmittelknappheit die Rationen der Roten Armee für die Dauer von drei Monaten gekürzt worden sind. Die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung der großen Städte hat bekanntlich auch dazu geführt, daß durch die Nichtausstellung von Pässen politisch mißliebige Personen aus Moskau verwiesen werden können.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung der Pässe hat die Sowjetbehörde angeordnet, daß diejenigen Personen, die keine Pässe erhalten haben, binnen 24 Stunden Moskau verlassen müssen. Falls sie sich weigern würden, die Wohnungen freiwillig zu räumen, sollten sie bis spätestens 1. Mai mit Staatsgewalt entfernt werden. Es haben 85 000 Personen die Anweisung zur Wohnungsräumung erhalten.

Viele Ausländer, die im Glauben an die paradiesischen Zustände, die ihnen eifrige Propagandisten des Bolschewismus vorgaukelten, nach Rußland gekommen waren, haben jetzt genug von dem „Paradies" und flüchten wieder. So hat eine Gruppe deutscher kommunistischer Ruhrarbeiter, die vor eineinhalb Jahren nach Sowjetrußland ausgewandert sind und dort feierlich erklärt haben, nicht wieder nach Deutschland zurückzukehren, nun angesichts der Unmöglichkeit, in Rußland zu siedeln, beschlossen, doch wieder nach Deutschland zurückzukehren. Die Rückkehr der deutschen Ruhrarbeiter wird für Mai oder Anfang Juni erwartet.

Amerika wird wieder „naß".

Bier- und Weinvorlage endgültig angenommen.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat nunmehr endgültig die Bier- und Weinvorlage angenommen, die die Freigabe von 3,2prozentigen alkoholischen Getränken vorsieht. Roosevelts Unterschrift wird in Kürze erwartet.

Neues aus aller Welt.

Das Potsdamer Glockenspiel als Pausensender des Deutschlandsenders. Vom 22. März ab führt der Deutschlandsender ein neues Pausenzeichen, nämlich die ersten Klänge des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche, um den Hörer an die denkwürdigen Feierlichkeiten, die am 21. März in Potsdam stattfanden, zu erinnern.

Ein besonderer Poststempel zur Reichstagseröffnung. Anläßlich des Festaktes zur Eröffnung des Reichstages hat die Post einen besonderen Stempel herausgebracht, der neben dem Datum die Inschrift trägt: „Potsdam, Reichstagseröffnung."

Starker Schneefall im Oberharz. Im Oberharz hat der Winter noch einmal die Macht zu ergreifen versucht und einen Tag vor seinem kalendermäßigen Scheiden eine Schneedecke ausgebreitet. Am Dienstagmorgen lagen in großer Ausdehnung etwa 20 Zentimeter Neuschnee.

Zwei Todesopfer eines Verkehrsunfalles. In Kaulsdorf bei Berlin wurden drei Männer, die einen unbeleuchteten Handwagen schoben, in der Dunkelheit von einem Lastauto überfahren. Zwei von ihnen erlagen auf dem Transport zum Krankenhause ihren Verletzungen, der dritte, wurde mit Arm- und Beinbrüchen ins Krankenhaus gebracht.

Den Stiefvater erschlagen. In Puppen bei Ortelsburg in Ostpreußen erschlug der 19jährige Paul Marchewitz seinen Stiefvater, den 60 Jahre alten Fritz Koslowski, mit einem Holzknüppel. Die Frau des Koslowski war an dem Mordtage mit ihrer Tochter verreist.

Eine deutsche Skiläufergruppe vermißt. Drei Studierende der Universität Freiburg i. Br. — ein Student und zwei Studentinnen — unternahmen von Pontresina aus eine Skitour nach einer Hütte am Piz Bernina. Seitdem werden sie vermißt. Eine Rettungsmannschaft geriet in eine Lawine, konnte sich nur mit Mühe herausarbeiten und mußte wieder umkehren. Von dem Flieger Udet mit dem Flugzeug unternommene Nachforschungen waren infolge des dichten Nebels bis jetzt ergebnislos.

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirts Notizbuch.

Dienststunden der Landwirtschaftskammer für die Zeit vom 1. April bis 30. September: Montags bis Freitags 7 bis 15.10 Uhr, Sonnabends 7 bis 14 Uhr.

Die Landwirtschaftskammer hat vom 1. April an die Gebühren für die Ankörung eines Bullen auf 4 Mark und für die Abkörung eines Bullen auf 2 Mark festgesetzt.

Lehrgang für Berufsmelker mit abschließender Melkermeisterprüfung: Vom 1. bis 30. April in der Staatlichen Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz (Elbe). — Lehrgang für Berufsmelker mit abschließender Melkergehilfenprüfung: Ebenda ab 15. Mai. Anfragen und Anmeldungen an die Leitung der Staatlichen Viehhaltungsschule.

Lehrgang zum Nachweis der Sachkunde für den Milchhandel für Landwirte: Vom 27. bis 29. März im Milchwirtschaftlichen Institut der Landwirtschaftskammer, Dresden, Zirkusstr. 40.

Mitgliederversammlung des Chemnitzer Herdbuchvereins 25. März in Chemnitz (Städt. Museum). — Anschließend Mitgliederversammlung des Milchkontrollverbandes Chemnitz mit Vortrag von Landwirtschaftsrat Uhlmann (Dresden).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF